

W. 330.

**Gott/ unser Noth-Helfer**  
zur rechten Zeit.

Z d  
5620

2056783  
Sax

Aus Psalm. 71. vers. 20. 21. 22. 23.

Gott/ dulässest mich erfahren viel und grosse Angst/ &c.  
usq;: sind frölich und lobsingend dir/  
Bey Christl. und ansehnl. Leich-Bestattung  
eines grossen Podagrici,

Des weiland

**Wohl-Ehrenvesten / Vorachtbarn / Wohl-**  
**benahmten und Kunstreichen /**

**Herren Christian**

**Reinhardts /**

Churf. Durchl. zu Sachsen würcklich gewese-

nen Camerdieners und Ober-Camerey-Zubelirers /

Als derselbe / nach ausgestandener langwährenden Krank-

heit und erlidtenen mannichfaltigen Leibes-Schmerzen am 10. No-

vemb. durch einen seligen Abschied diesem Jammer-Leben entgangen / und

am 20. ejusd. hierauf sein abgeseelter Körper bey der Kirchen zur L.

Frauen allhier ehrlich beygesetzt worden /  
beschrieben

Von

M. Bernhard Schmidt /

Archidiac. in Dresden.

UNIVERSITÄT  
HALLE  
(SAALE)  
BIBLIOTHEK

BIBLIOTHEC  
PONICKAVIAN

Dresden / druckts Christoph Baumann.



Der Wohl-Erbarn und Viel Ehrentugendreichen

Fr. Marien Bertrauden

Reinhardin / gebohrner Emmin /

Dem Ehrenvesten / Borachtbarn und Kunstreichen

Hn. Heinrich Reinharden /

Bornehmen Bürgern und Jubeliern in Leipzig.

Dem Ehrenvesten und Fürnehmen

H. Christian Augusto Reinharden /

Der Handelschafft / ieko in Leipzig / Zugethanen.

Wie auch

Zusto Christian Reinharden / und  
George Friedrich Reinharden.

Ferner

Denen Wohl-Erbarn und Vielehrentugendreichen

Fr. Claudia Bollprechtin / gebohrner Reinhardin /

Tit. Herrn Sebastian Andreæ Bollprechts / Churfl. Sächs. geheimbdere  
Cammerschreibers und Camer-Musici / Herzvertrauten Ehe-Liebsten.

Fr. Magdalenē Sibyllen Güntherin / gebohrner Reinhardin /

Tit. Herrn Johann Christoph Günthers / Churfl. Sächs. Hof-Ju-  
belirers / Herzgeliebten Haus-Ehren /

Und dann

Jungfer Marien Christinen Reinhardin /

Seinen Vielgeehrten / in Christo herzlieben Freundinnen und

Bornehmen / werthen Freunden /

Ubergiebet diesen Ihrem lieb-gewesenen Eheschatz und Vater-  
gehaltenen Leich-Sermon / zu dessen immerwährenden guten  
Andencken / und Erinnerung Seines schweren Kampfs und  
herrlichen Sieges / nebenst Anwünschung Göttliches Trostes /  
Schuzes und alles selbst-erwünschten Wohlergehens

Ihr allerseits Gebeths / und respectivè Ehren-Diensts  
gestiessenster

Bernhard Schmidt.



J. N. J. A.  
Vorrede.

**S**liebte! Wie vorwitzig unsere thumme Vernunft über die wunderbare Fürsorge Gottes/die er in Austheilung des Glücks und Unglücks erweist/urtheile und den Heiligen in Israel immerdar meistere/erscheinet aus der unbesonnenen Frage/welche die H. Apostel für ihrer Erleuchtung/wiewohl aus guter Meinung/an ihren und unsern Meistern abgehen liessen/und/nachdem sie einen sehr elenden Menschen antraffen/sagten: Meister/wer hat gesündigt? dieser/oder seine Eltern? Das fundament dieser Frage ist die Gerechtigkeit Gottes/Kraft welcher allezeit Straffe auf Sünde folget. Wo man nun Gottes Rache und mancherley Elend findet/da ist auch unfehlbar Sünde und Unrecht anzutreffen. Daß aber auf special-grosse Verbrechen auch eben extraordinar-grosses Unglück/und zwar allhier in diesen Leben nothwendig folge/und man daher sicherlich schliessen könne: Dieser ist ein übelgeplagter Mensch für andern seines Gleichen/darumb muß er auch an seinen Gott/der ihn so hefftig heimsuchet/sich viel schwerer als andere Menschen versündigt haben/das ist ein paralogismus oder übel-gegründeter Schluß und Fehlschluß unsers verrückten Verstandes. Gleichwohl höret man solche armselige Klugheit allenthalben. Wenn ein frommer Hiob in seinem Elend sisset/so fasset Eliphaz/so bald er seine Noth und Jammer siset/dieses Urtheil ab: Lieber/gedencke/wo ist ein Unschuldiger umkommen? Oder/wo sind die Gerechten ie ver-

Vorrede.  
aus Job. 9/2.  
3.

Urtheil der  
Menschen ü-  
ber das grosse  
unglück ihres  
Nechsten.

Ist übel ge-  
gründet.

Job. 4,7,8,9.



tilget? Wie ich wohl gesehen habe/ die da Mühe pflügeten und Unglück säeten/ und ärndten sie auch ein. Daß sie durch den Dthem Gottes sind umbkommen/ und von den Geist seines Zorns vertilget. Eben so unfreundlich verfährt Er noch ferner mit diesen armen Kreuz-Bruder/ und sagt: **Job. 22, 5, 6.** Ja/deine Bosheit ist zu groß/ und deiner Missethat ist kein Ende. Du hast etwan deinem Bruder ein Pfand genommen ohne Ursach: Du hast dem Nackenden die Kleider ausgezogen &c. Sonst wäre es ja unmöglich/ daß der Gerechte **GOTT** dich also plagen sollte. Du hast etwan ein heimlich Stück bey dir! Die Leute in der Insel Maltha (oder Melite) waren auch dieses Sinnes. Der halb-erfrorne/ ausgehungerte/ zerlumppte Paulus/ nach dem ihn das wütende Meer ans Land gespenet hatte / trug Reiß-Holz zusammen / in Hofnung sich zu erquicken und seine Kräfte/die ihm das Wasser entnommen hatte / am Feuer wieder zu hohlen. Siehe/da fuhr eine tödliche Otter heraus/hängte sich an seine Hand/und geifferte nach Art dieses Unziefers ihren strengen Biff in die gebissene Wunde/ davon sich sonst natürlicher weise das Geblüth entzündet und dem Menschen das Herz abbrennet. Das war ein Haupt-Unglück! Paulus hatte weder zur See noch auf den Lande/weder beyin Feuer noch im Wasser einigen Stern und Segen/ darauß folgete alsobald der Schluß: Dieser Mensch muß ein Mörder seyn/welchen die Rache nicht leben läffet/ ob er gleich dem Meer ent-

gan-

**Job. 15, 11.**

**Act. 28, 3.**  
seq.



gangen ist. Aus eben diesem principio schliessen nun hier auch die Jünger Christi: Entweder dieser blind-gebohrne/arme Mann/ oder doch zum wenigsten seine Eltern müssen dieses grosse Unglück mit ungemeinen / schweren Sünden bey Gott verdienet haben/sonst würde ihm Gott so ein grosses Creutz nicht auferlegt haben! Das ist aber weit gefehlt / Gott lässt / nach seiner unaussprechlichen Gnade und Langmuth / manchem bösen Menschen nach Wunsch und Willen gehen. Seine Güte will ihn zur Busse leiten. Hingegen ist der Fromme geplaget täglich / und seine Straffe ist alle Morgen da / unangesehen sein Herk unsträflich lebet / und er seine Hände in Unschuld wäschet. Denn Gott will ihn hier mit seiner Vater-Ruthe züchtigen / und hernach seiner ewig schonen. Sonst / nach der Gerechtigkeit Gottes zu urtheilen / verdienet ja eine einige / auch die allgeringste Sünde mehr Plage und Rache / als alles Leiden der ganzen Welt / vom Anfang bis zum Ende / bey weitem nicht austräget / und were dieses alles / was man an einem unglückseligen Menschen siehet / der Rache und Gerechtigkeit Gottes zum völligen Abtrag noch lange nicht gnug. Dargegen hält die Segens-volle Barmherzigkeit desselben noch lange nicht für gnugsam / den Glaube / Liebe / Gedule und Hoffnung seiner Kinder mit den Puppenwerck des zeitlichen Wohlergehens zu vergelten. Demnach geschicht es / daß es dem Frommen oft übel und dem Bösen wohl / ja den ärgsten wol am besten und dem Besten am allerschlimmsten gehet. Wie reimet sich demnach / daß die Leute fragen dürfen: Meister / wer hat gesündigt? dieser oder seine Eltern?

Warumb es  
denen Bösen  
wohl / denen  
Frommen a-  
ber übel gehe?  
Rom. 2, 4.

Ps. 73, 13, 14.

Der



Wir sollen  
nicht richten  
und urtheilen

Der liebste Heiland weist sie demnach kurz und rund ab/und spricht: Es hat weder dieser/nach seine Eltern (nemlich auf solche extraordinar, hochstraffbare Art/wie ihr meinet) gesündigt/sondern daß die Wercke Gottes offenbar würden an ihm/hat ihm derselbe dieses schwere Kreuz auferleget. Wollt ihr mit dem Maß des äußerlichen Glücks und Unglücks des Menschen innerliche Heiligkeit oder Unreinigkeit messen/so werdet ihr unndäglich weit fehlen. Hinter solchen Heimsuchungen Gottes stecken gar andere Dinge verborgen. Mancher leidet umb seines Verbrechens willen/über den schwebet die allgewaltige Hand Gottes zur Rache; Einen andern hingegen prüfet er/stärcket ihn mit seinem Trost-Geist: Führet zulezt alles wohl hinaus/und machet also die Ehre seiner Güte und Weißheit offenbar. Darumb so richtet nicht/so werdet ihr auch nicht gerichtet. Gott hätte euch auch zu solchen elenden Leuten machen können/daß ihr nun in bessern Zustand lebet/ist nicht eurer Heiligkeit und anderer Würdigkeit/sondern der Güte Gottes zuzuschreiben. Meinet ihr/daß die achtzehnen/auf welche der Thurm in Siloha fiel und erschlug sie/für allen andern Menschen/die zu Jerusalem wohnen/seyn schuldig gewesen? Ich sage: Nein. Sondern/so ihr euch nicht bessert/werdet ihr alle auch also umbkommen.

In solcher Noth stach nun dieser arme Mensch. Seine Last muß er tragen. Niemand erleichterte sie ihm durch Mitleiden und zugesprochenen Trost. Vielmehr aber judicirte man von ihm das allerärgste. Jesus aber erbarmte

te

Luc. 6, 36.

Luc. 13, 4. 5.



te sich seiner. Er sahe ihn in seinem Elend / ob er gleich von ihm weder gesehen / noch darumb angesprochen wurde. Er mengete seinem Speichel unter ein wenig Erde / und schmierte es ihm in die Augen. Das war nach der Natur Eigenschafft zu reden / mehr ein Mittel / einen Sehenden blind / als einen Blinden sehend zu machen. Aber durch Christi Krafft musste der Blinde auf diese ganz wundersame Art sehend werden. Weren auch die Jüden nicht blinder gewesen als dieser Bettler / so würden sie aus diesem einigen Werck die Allmacht Jesu Christi erkannt / und ihn für ihren Messiam angenommen haben. Sie sind aber und bleiben blind und blinde Leute.

Matt. 15. 14.

Gleichwohl aber sollte und musste diese Blindheit zu Ausbreitung der Ehre Gottes dienen. Zu diesem Zweck muß alles gereichen / was in der Welt ist. Es erhellet aus seinem Wercken entweder die Ehre seiner Allmacht / als wenn wir Himmel / Erden / Meer und alles was darinnen ist anschauen / und darbey des Schöpfers Majestät erkennen. Oder seine Wege und Thaten gereichen ihm zur Ehre seiner Gerechtigkeit / wenn er seine Rache und Straffe / oft langsam und wunderbar / an den Gottlosen ausübet. Oder zur Ehre seiner Gnade und Barmherzigkeit / wenn er uns so unzählig viel Gutes thut / hingegen von uns viel Böses abwendet / und auch das äußerste Elend uns zum Besten dienen läffet. Diese Ehre Gottes wurde bey den ietzt-gemeldten Wunderwerck herrlich gepriesen. Der arme Kreuzträger selbst kam gleichsam in eine neue Welt und sahe lauter solche Dinge / die er zwar betastet und gebrauchet / von vielen andern auch oft gehöret  
und

Unser Un-  
glück muß  
Gott zu Eh-  
ren dienen.



und gleichwohl keines derselben jemahls gesehen hatte. Er verwunderte sich zum höchsten über die Höhe des Himmels/ er freuete sich des hellen Sonnenlichtes/ erquickte sich an den mancherley Schönheiten der Creaturen/ und so wohl er viel Dinge erkennen lernet/ die ihm zuvor nicht in die Augen kommen waren: Also erkannte bey dieser unverhofften Veränderung sein Seelen-Auge die Majestät und Allmacht des grossen Heilandes/ den er in ganz schlechter Gestalt für sich stehen sahe. Das war ein Vorschmack der ewigen Himmels-Freude/ da wir lauter solche Sachen antreffen werden/ die zuvor kein Auge hat gesehen/ kein Ohr gehöret und kein Hertz ergründet/ die Gott bereitet hat denen/ die ihn lieb haben. Wie frölich preisete er all da seinem Herrn Jesum! Wie getrost bekennet er ihn für Freunden und Feinden! Jedermann/ der nach Jerusalem kam/ kannte diesem Bettler/ diesen allen aber/ die auf das Fest zu vielen tausenden zusammen kamen/ stellte er sich sehend dar/ und preisete seinen Helfer/ auch mit Darsetzung seines Leibes und Lebens. Also erwies der Ausgang/ warum dieser Mensch so lange blind gewesen war/ nemlich/ daß die Wercke Gottes an ihn offenbar würden.

1. Cor. 2, 9.

*Application*

Eben dieses ist noch heute zu Tage der Zweck der wunderbaren Kreuz-Regierung Gottes / welchen er auch an unsern sel. Herrn Mitbruder / den weil. Wohl-Ehrenvesten / Vorachtbarn / Wohlbenahmten und Kunstreichen Herrn Christian Reinharden / Churf. Sächs. wirklichen Kammerdiener und Ober-Kammerer-Joubelirer, nach seiner  
Gotts



Göttlichen Weißheit ihm fůrgesezet und erreicht hat. Dessen Elend nahm dermassen őrhand / und hielt so unablässig an / daß mancher wohl hätte bey sich selbst gedencen mögen: Wer hat gesündigt? dieser / oder seine Eltern? daß er so viel leiden und ausstehen muß. Wie wohl nun er / seine Eltern und wir alle Sünder sind / und nichts als eitel Straffe verdienen / so mußte Er doch / eigentlich von der Sache zu reden / **GOTT** zu Ehren leiden. Der erwies an Ihn die Ehre seiner Allmacht / daß auf sein blosses Ansehen des Menschens Schöne / Krafft und Safft verzehret wird wie von Motten. Die Ehre seiner Weißheit / daß er Ihn so wunderbarlich durch rauhe und wüste Unwege von der Welt abzuführen wußte. Die Ehre seiner Wahrheit / daß er in der eusersten Noth dennoch mit seinem Trost ihn stärckete un̄ aufrichtete. Die Ehre seiner Barmherzigkeit und Gnade / in dem er den Nothleidenden nicht über Vermögen versucht / noch über die rechte Zeit in seinen grossen Jammer aufgehalten hat. Daher wir alle bekennen müssen / Er habe nun alles wohl gemacht. Er selbst auch / der aus aller Noth erlösete Mensch / preiset seinen Creutz-auslegenden und aus Creutz erlösenden **GOTT** / und singet vor den Thron seiner Herrlichkeit: Ich dancke dir / **HERRE** / daß du zornig bist gewesen über mich / und dein Zorn sich gewendet hat / und tröstest mich.

Dieser wunderbaren Führung **Gottes** etwas ferner nachzusinnen / sind wir allhier in dieser Trauer-Versammlung

B

Psal. 39, 12.

I. Cor. 10, 13.

Mart. 7, 37.

Esa. 12, 1.



lung bey einander/bitten aber zu fördest den Grundgütigen  
Gott/ zu unsern Vorhaben/umb seines H. Geistes Bey-  
stand in einen gläubigen Vater unser/2c.

Text/ Psalm. 71. vers. 20-23.

Text:  
D. 9. 2

**G**ott/du lässest mich erfahren viel  
und grosse Angst / und machest  
mich wieder lebendig / und hoblest  
mich wieder aus der Tieffe der Er-  
den herauf / du machest mich sehr  
groß / und trötest mich wieder. So  
dancke ich auch dir mit Psalterspiel  
für deine Treue / mein Gott / ich lob-  
singe dir auf der Harffen / du Heili-  
ger in Israel. Deine Lippen und  
meine Seele / die du erlöset hast /  
sind frölich und lobsingen dir.

Eingang.

aus Actor. 9,  
32. sequ.



Eingang.

Vesich der Trost Israelis und sein  
Noth-Helffer oftmahls verberge  
in unsrer Noth / gleichwohl aber zu rechter

Zeit



Zeit uns mit seiner Hülffe erscheine / und zu letzt auch von uns danckbarlich gepreiset werde / zeigt uns der alte Kirchen-Historicus Lucas in Beschreibung der Apostolischen Wunder-Thaten / in dem 9. Capitel des angedeuteten Buchs saget : Es geschah aber / da Petrus durchzog allenthalben / daß er auch zu den Heiligen kam / die zu Lydda wohneten / daselbst fand er einen Mann / mit Namen Eneas / acht Jahr lang auf den Bette gelegen / der war Sichtbrüchig. Und Petrus sprach zu ihm : Enea / Jesus Christus mache dich gesund / stehe auf / und bette dir selber ! Und alsobald stund er auf. Und es sahen ihn alle / die zu Lydda und Saronia wohnten / die bekehrten sich zu dem HERRN. Das war eine sehr grosse Noth / die diesen armen Menschen drückte. Er war Sichtbrüchig. Unter allen Elend das den Menschen ängstet ist / ausgenommen Gewissens-Angst und Seelen-Noth / keines empfindlicher / als Kranckheiten / sonderlich die jenigen / die grosse Schmerzen verursachen / unter welchen die Sicht / Podagra, oder wie man sonst diese Tortur nennen möchte / oben an stehet. Es ist aber *παράλυσις* oder *πόρεσις* eine solche relaxatio und resolutio membrorum, da der Mensch in seinen Gliedern schmerzliches Reissen / Brennen / Wüten und Toben empfindet / dieselben auch gelähmet werden / und endlich bey lebendigen Leibe absterben. Da kan der Sichtbrüchige sich weder regen noch wenden. Will man ihn angreifen / heben und schleppen / so schreyet er /

Der Noth-  
Helfer Israels.  
118.

I.  
verbirgt sich  
in unser Noth.

A. Was Eneas  
as leide?

Podagra ist  
ein grosses  
Elend.



er/ehe man ihn noch mit einen Finger anrühret. Essen und Trincken/so ers anders für Schmerken geniessen kan/muß man ihm im Mund geben/gleich dem allerkleinsten Kinde/und ist ein solcher Patient gewißlich mehr Mitleidens als Verlachens werth. Die Syrische Dolmetschung nennet diese Kranckheit Mescharin von Serah, Contusio oder Contritio. Wie die Muscowiter ihre Knechte pflegen unter ein Rad/daran viel grosse Knüttel gebunden sind/zulegen/und selbiges hernach mit ganzer Gewalt herumb zu treiben/das also der darunter liegende arme Tropff braun und blau/auch wohl lahm und gar tod geschlagen wird/welches diese Barbarn Knuschen nennen: Also knuschet die Gicht einen Menschen/das er verzweiffeln möchte. Unter dieser disciplin lag nun Eneas.

Wo er eigentlich gelegen sey/wird allhier nicht ausgedrucket/sondern Lucas sagt bloß: Er fand daselbst einen Mann/aus welcher Redensart etliche Ausleger muthmassen/das dieser Mensch/nebenst seinen Leibes-Gebrechen/auch mit Armuth sey behafftet gewesen/also das ihn Petrus angetroffen habe/wie dort David den Amalekitischen Knecht/den sein Herr/als einen lahmen/krancken Hund ins freye Feld hingeworffen hatte. Oder wie er den lahmen Bettler für der schönen Thür des Tempels fand/Act. 3. In solchen Gedancken ist Arator gestanden/darumb er in seinen Carmine von dieser Geschichte unter andern setzet: — — moenibus adstans, Respicit Aeneam defunctis vivere membris. Ist dem also/wie diese Ausleger meinen/so hätte der elende Eneas über seine Schmerken/Armuth und ander Ungemach wohl seuffzen mögen:  
Wehe

B. Wo er lebte?

Sam. 10, 13

Act. 3, 2.



Wehe mir / wie hat mir der HErr Jammer über  
meine Schmerken zugefüget! Ich seuffze mich  
müde / und finde keine Ruhe. Jer. 45, 3.

Das allergröste an diesen Etend beniemet Lucas  
Durch Meldung der Zeit / da er sagt: Acht Jahr lang  
sey er krank darnieder gelegen. Wie lang aber er sich zu-  
vor darmit geschleppet habe / ehe er sich diesem langwährenden  
Lager ergeben / wird allhier nicht gemeldet. Ohne Zweifel  
ist er zuvor bey wärenden brennen und reissen in Gliedern  
noch eine Zeit lang herum gegangen / zu vielen mahlen auch  
nach ausgestandenen schweren Niederlagen wieder an seine  
Arbeit getreten. Nun aber muß er 8. Jahr lang den Tod in  
allen Gliedern wüten lassen / und eine so grosse Zeit an einer  
Stelle ausdauern. Εξ ἐτών οὐκ ἔτι κατανείμενθον ἐπὶ κρεβ-  
βάτω steht im Original - Text. κρεβάταθον ist ein kleines  
Bett / das man mit den Kranken leicht hin und her heben  
kan. Wie denn in so schmerzhaftten Kranckheiten / da der  
Patient zumahl sich weder regen noch wenden kan / man das  
Bett immerdar verändern / und bald hier und dar Handrei-  
chung thun muß. Die Lateiner haben das Griechische  
Wort in ihrer Sprache behalten / wie also der Poet saget:  
Membra levat sensim vili demissa grabate. Und ein an-  
derer: Sed si nec focus est, mundi nec sponda grabati.  
In dieser Folter / also mag man wohl eines Podagrici Bett  
nennen / mußte er acht Jahr lang ausdauern. Mein Gott!  
wie lange wären einem solchen armen Menschen 8. Tage!  
viel länger 8. Monat. Aber 8. Jahr ist fast zuviel und un-  
erträglich.

C. Wie lang  
er leidet?

So lang aber immermehr dieser Schmerz wärete / so



2. erscheinet  
uns mit seiner  
Hülffe.

A. Wie Pe-  
trus den  
Kranken be-  
suche?

Petri herum-  
ziehen schicket  
sich nicht zu  
der Päbstl-  
chen Hoheit.

Nahmen der  
ersten Christen

erschien ihm doch Jesus mit seiner Hülffe zu rechter Zeit. Petrus ist allhier des Allmächtigen Gottes Hand und Werkzeug / durch den er ihm Hülffe leistet. Der besuchet ihn / redet ihn an / und machet ihn gesund. Petrus zog allenthalben durch / und kam auch zu den Heiligen in Lydda / 2c. sagt Lucas. Dieser Apostel zog durch Samariam / Galileam und alle umbliegende Länder / die Gemeinen zulehren / zu stärken und in der einmahl erkanten Wahrheit zubestätigen. Dieses herumreisen sol nach Baronij Rechnung zwey Jahr lang gewäret / hernach aber er zu Antiochia den Bischöflichen Stul bestetiget / und daselbst sieben Jahr gelehret haben. Im andern Jahr Claudij aber / welches das 44. ist nach der Geburth Christi / ist er nach Rom gezogen / hat daselbst sein Pabsthum angetreten und es 25. Jahr lang verwaltet / schreibt gemelter Autor ferner. Das mag glauben wer andere Geschichte der Schrift und der uhrältesten Kirchen-Lehrer nicht gelesen hat. Dieses Sieben- und hernach fünff und zwanzig-Jährige Stillitzen Petri war ja wider sein Apostel-Amt und die Gewohnheit aller seiner heiligen Collegen, die in steten motu waren / und bald hier bald dort Gemeinen entweder baueten oder besserten. Auf dieser Wallfarth besuchte er unter andern auch die Heiligen zu Lydda. Die ersten Christen hießen nach den stylo der H. Apostel / Jünger / Gläubige / Brüder und Heilige. Jünger / weil sie Christi Lehre höreten und merckten. Gläubige / weil sie sich seines Verdiensts in wahren Glauben trösteten. Brüder / indem sie einander herzlich



lich liebten/und Heilige/ die sich eines heiligen Wandels für GOTT und Menschen beflissen. Derer wohnten damahls viel zu Lidda / die sonst im Alten Testament Lod heisset (1.Chron. 9, 12.) die muß von Jerusalem nicht weit gelegen seyn/ inmassen Buxtorffius in Lexico Rabbinico-Talmudico aus den Talmud Hieros. Maafer Scheni erzehlet/ daß man zu Lidda habe Teig einmachen / gen Jerusalem reisen / und ehe er noch ganz durchsäuert gewesen / wieder daselbst seyn können. Nach der Ernestischen Bibel liegt es sechs / nach Büntings Rechnung aber fünff Meilen von dannen. Welches / wenn die Talmudische Tradition wahr ist / nicht von Teutschen Meilen kan verstanden werden. Josephus und Plinius gedencket dieser Stadt vielfältig. Folgender Zeit hat sie Diospolis geheissen / heute zu Tage aber Ruma, wie Adrichomius wil / oder Seguras, wie Benjamin in Itinerario schreibet. Daselbst hatten die Jüden vortreffliche Synagogen. In den Kirchen-Historien lesen wir von dieser Stadt / daß daselbst von 14. Bischöffen aus den Cæsarensischen Gebieth und andern umbliegenden Ländern / wider den Pelagium ein Synodus sey gehalten und er daselbst mit seiner falschen Lehre verdammet worden. Wie dessen August. l. 1. contr. Julian. c. 5. und an andern Orthen mehr gedencket / welcher bey den Kirchen-Historicis Synodus Liddensis oder Diospolitana genennet wird. Darvon Joh. Gabriel Bisciola in annal. Eccles. sub anno 415. Desgleichen die Centuriæ Magdeburgenses und Gesnerus de Concilijs mag nachgeschlagen werden.

In oder bey dieser Stadt fand nun Petrus Eneam,  
einen

Lidda.



Wer Eneas  
gewesen?

einen vermuthlich zum Christenthum bekehrten  
Juden. Der Name zwar ist Griechisch / aber damahls  
brauchten die Juden dergleichen allenthalben / wie die Nah-  
men Andreas, Philippus, Cleophas, Paulus und derglei-  
chen viel andere mehr gnugsam ausweisen. Dieser arme  
Mensch dachte wohl / er sey von GOTT und Menschen  
verlassen / aber GOTT war nahe bey ihm in seiner Noth /  
und sein Diener musste auf seine sonderbahre disposition  
ihm Hülffe erweisen / da er es am wenigsten hoffete.

B. Wie er ihn  
anrede.

Unverhofft kömmet Petrus zu ihm / und spricht :  
Enea! Jesus Christus mache dich gesund!  
Stehe auf / und bette dir selber /c. Er ruffet den  
Kranken mit Namen / entweder weil er ihn zuvor  
gekant / oder weil in dieser Stunde ihm GOTT des Men-  
schens Namen und seinen ganzen Zustand geoffenbahret  
hatte. *Ἄνεα, ἰάταί σε Ἰησοῦς ὁ Χριστός.* Enea / Jesus  
Christus machet dich gesund. Also liest man in den  
ältesten Exemplaren / auch in den meisten und besten  
Versionen, nicht aber *ἰάσαι*, mache dich gesund. Er  
wünscht nicht erst / sondern deutet in indicativo an / was  
Christus gleich in diesen moment gegenwärtig thue.  
Stehe auf / spricht er bette dir selber. Wenn  
Christus unser Heiland ein denckwürdiges Wunder ge-  
than / so hat er insgemein den Glauben der Zuseher zustär-  
cken / und der Verleumdung seiner Feinde vorzukommen /  
eine Probe darbey gewiesen / daß das Wunder warhafftig  
geschehen sey. Da er mehr denn 5000. Mann mit weni-  
g Vorrath gespeiset hatte / ließ er zur Bewahrung dieses grossen  
Wercks

Matt. 14, 20.



Werts 12. Körbe von den überbliebenen Brocken sammeln. Den Wein/den er aus Wasser gemacht hatte / ließ er dem Speisemeister zu kosten bringen. Nach Auferweckung des Jairi Kindes/befahl er/das man ihr zu essen geben sollte. Die rein gemachten Aussätzigen hieß er hingehen und sich den Priestern zeigen. Also will er auch hier einen Beweis der vollkommenen Gesundheit geben / indem Petrus den Krancken sein Bett /darinnen er zuvor als ein lebloser Klotz lag/selber tragen heisset. Porta portantem te, sagt Hieronimus, muta vices oneris. Lectulus doloris sit indicium curationis. Eben wie auch Christus bey Heilung des Sichtbrüchigen Matth. am 9. sagte: Stehe auf/hebe dein Bett auf/und gehe heim.

Job. 2, 8.

Luc. 8, 55.

Luc. 17, 14.

Hieron. in  
h. l.

Matth. 9, 6.

Darauf folget auch alsobald die so lang und viel erwünschte Gesundheit. Alsobald stund er auf. Petrus sprach: Stehe auf! Das war nicht in seinen Vermögen. Doch weil er/aus wahren Glauben auf das Wort Petri/nur den Willen hatte aufzustehen/ so gab ihm Gott Krafft/ daß er vermochte / was ihm sonst unmöglich war. So gehets auch in Geistlichen Dingen zu. Nicht alles ist uns möglich/was Gott von uns fordert. Gleichwohl aber wenn wir uns nur schicken/ihm zu gehorchen/ so wircket er es in und durch uns. Dahin Augustinus siehet/wenn er schreibet: Da, Domine, quod jubes: Jube quod vis, & tunc non frustra jubebis. Also ward nun dieser Mensch durch den Nahmen Jesu gesund und starck/in einen Augenblick. Wie mit grossen Frolocken er werde herum gesprungen/und über seiner Gesundheit frölicher gewesen seyn / als wenn ihm Gott alle andere Herrlichkeit der Welt geschen-

C. Wie er ihn  
gesund mache.

E

schen



geschencket hätte/ist mehr zu dencken/ als mit Worten aus-  
zu sprechen.

3. wird zuletzt  
danckbarlich  
gepreiset.

Das sahen nun alle/ die zu Lidda und Saron  
na wohnten / und bekehrten sich zum HERRN.  
Die Wunderwerke waren zur Zeit der ersten Kirchen die  
Glocken/ mit welchen GOTT sein Volk / das Wort anzu-  
hören und sich zu ihm zu bekehren / herzu ruffte. Das ge-  
schah auch hier. Jedermann erstaunete über der Wunder-  
seltsamen Veränderung/ die sich begab/ auf das einige Wort  
Petri/ und erkannten die Majestät dessen / in welches Nah-  
men dieses alles geschah. Der franck-gewesene Mensch  
selbst wird nicht gewußt haben/ wie ihm geschehen sey? Son-  
der Zweifel hat er gefrolocket auf die Art Davids: Kom-  
met her/ und schauet an die Werke Gottes/  
der so wunderbarlich ist in seinen Thun/ unter den  
Menschen Kindern. HERR/ mein Gott/ groß  
sind deine Wunder/ und deine Gedancken / die  
du an uns beweifest. Dir ist nichts gleich. Ich  
will sie verkündigen und davon sagen/ wiewohl  
sie nicht zu zählen sind. Dadurch wurden nun denen  
Einwohnern' zu Lidda und Saron die Herzen gerühret/  
Daß sie auch der Predigt aus diesen Munde glaubten/ wel-  
cher so mächtige und kräftige Worte sprechen kunte. Sa-  
ron, oder wie es Lucas allhier nach der Chaldæischen Mund-  
Art Saron nennet / bedeutet in der Schrift zuweilen eine  
Stadt über den Jordan im Stamm Gad/ nicht weit von  
den Fluß Arnon gelegen. 1. Chron. 5, 16. Bisweilen aber  
den

Psal. 66, 5.

Psal. 40, 6.



den ganzen Strich Landes disseit des Jordans / gegen das  
Mittelländische Meer / dem Stamm Manasse zugehörig /  
vid. I. Chron. 28, 29. Esa. 33, 9. cap. 35, 2. Ob nun all-  
hier von einer Stadt oder von einer ganzen Land-  
schafft geredet werde / disputiren die Gelährten weit-  
läufftig. *Dionysius Carthusianus*, *Ben. Arias Montanus*,  
*Andreas Masius* und *Heidmannus in Palestina* streiten  
für die Stadt; *Ludovicus de Dieu* aber / *Libertus Fromon-*  
*dus*, *Lorinus* und die ihnen nachfolgen verstehen hierunter  
ein ganzes Stück Land. Welche zu entscheiden sich nie-  
mand leichtlich unterfangen wird. Man lasse es aber seyn /  
daß nur von der Stadt geredet werde / so wohnten gleich  
wohl daselbst und zu Lidda viel Menschen / alte und junge /  
gelehrte und ungelehrte. Diese alle (oder doch die meisten)  
wurden gläubig an den HErrn / dessen Diener sie so grosse  
Wunder thun sahen. War also die Wirkung dieses  
Wunderwercks grösser als das Wunder selbst. Daß ein  
lahmer / gebrechlicher Mensch so geschwinde gesund und  
starck wurde / war zwar sehr viel; Aber noch viel mehr war  
es / daß so viel Menschen / die den ewigen Tod am Halse tru-  
gen und in den Wegen Gottes ganz lahm und contract wa-  
ren / ihre Seelen-Gesundheit erlangeten und ewig selig wur-  
den. Da blühete zu Saron die schöne Blume zu Sa-  
ron / und die Rose im Thal. Gott erfüllete was er  
vorlängst verheissen hatte: Die Wüsten und Einö-  
de wird lustig seyn / und das Gefilde wird frö-  
lich stehen / und wird blühen / wie die Lilien. Sie  
wird blühen und frölich stehen in aller Lust und

*vide Choro-*  
*graphicam*  
*terra san-*  
*ctæ descrip-*  
*tionem in*  
*apparat. ad*  
*Bibl. poly-*  
*glotta Lon-*  
*dinens. post*  
*p. 53.*  
*Vide Gerh.*  
*in b. l. pag.*  
*354. 355.*

*Cantic. 2, 1.*

*Esa. 35, 1, 2.*

G 2

Freu-



Freude. Denn die Herrlichkeit des Libanon ist  
ihr gegeben / der Schmuck Carmel und Saron.  
Sie sehen die Herrlichkeit des HERRN / den  
Schmuck unsers Gottes.

So verbirgt sich Gott für seinen armen Kreuz-  
trägern / stellet sich aber mit seiner Hülffe zu rechter Zeit  
ein / und wird alsdenn von ihnen mit Freude und Wonne  
gepreiset / und sein Ruhm herrlich ausgebreitet.

### Application und Vortrag.

Application  
und Vors  
trag.

1. Reg. 17.

2. Reg. 5.

Johann. 11.

In solches Werk Gottes / dergleichen zu Lidda ge-  
schehen ist / haben wir auch allhier bey unserer Stadt an  
den seligen Herrn Reinhard zu beobachten / der hat  
auch von seiner unheilsamen Sicht-Kranckheit viel Jahr  
lang sich plagen und sein Bett hüten müssen. Jesus aber  
hat Ihn nach seiner Güte und Allmacht gesünder gemacht  
als den Eneam zu Lidda. Niemand lasse ihm ungläublich  
fürkommen / was ich rede. Denn ich meine nicht die leibli-  
che Cur zu diesem Leben / die beweiset Christus nur an wenig  
Personen / nach seinen Wohlgefallen. Es waren viel  
Wittwen im Volck Gottes / die Hunger und Kummer lid-  
ten / aber nur zu einer lehrete Elias ein mit den Wunder-  
baren Segen Gottes / damit die andern nachdenken möch-  
ten / wie sie von Gott unsichtbarer weise versorget würden.  
Viel Aussätzige waren in Syrien / und viel Menschen stir-  
ben in Judea. Aber der einige Naaman wurde gereinigt /  
und der einige Lazarus aus den Grabe herfür gebracht. Aus  
diesen wenigen Exempeln aber solten die Menschen die all-  
gemein



gemeine Allmacht Gottes erkennen / und ihm vertrauen lernen. Also wäre es auffer allen zweiffel **GOTT** ein gar leichtes gewesen / den Seligen so wohl als Enem zu curiren. Es hat ihm aber gefallen auf eine viel bessere und beständigere Art ihm zuhelffen / nemlich durch ein seliges Abscheiden von seinen Schmerken-Bett / und der ganzen Angst-Welt. Jesus sprach auch zu Ihm: Stehe auf! Komm her aus deinen Angst-Karren! Gehe frisch und gesund ein zu deines **HERRN** Freude! Er erlösete Ihn von allen Ubel auf einmahl / und halff Ihm aus zu seinen Himmlischen Reich / also daß nunmehr weder seinen Leib noch Seele einige Qual anrühret. Nun frolocket seine auserwehlte Seele für **GOTT** und lobsinget ihm mit David: Sey nun wieder zu-  
 frieden / meine Seele / denn der **HERR** thut dir Gutes. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen / mein Auge von den Thränen / meinen Fuß vom Gleiten. Ich wil wandeln für dem **HERRN** im Lande der Lebendigen. Zeit währenden Leidens aber hat er Ihn gleichwohl nicht Hülffloß gelassen / sondern an den innerlichen Menschen gestärcket / daß ob gleich der dufferliche leiden mußte / Er dennoch getrost auf **GOTT** vertrauen / und der erwünschten Hülffe zu rechter Zeit mit Gedult erwarten kunte.

2. Tim. 4. 18.

Psalm. 116,  
7. 8. 9.

Ein merckwürdig Exempel der rechten Christlichen Beständigkeit und Großmüthigkeit hat er hierinnen erwiesen / daß er oftmahls / wenns am allerschlimmsten mit Ihm gestanden / und ich Ihm Trost zugesprochen / zu mir und an-  
 dern

Exempel der  
Gedult.



deren Anwesenden gesagt: Ich dancke GOTT / daß es nicht ärger ist! Es ist arg genug / erklärete Er sich / aber diese meine Plage könnte noch ärger seyn / so könnte mir auch GOTT noch mehr andere Plagen an meinen Gemüth / an Haus und Hof / an Weib und Kindern auferlegen. Darumb dancke ich GOTT / daß es nicht ärger ist! Dieses Wort brauchte er / als seinen Leib-Spruch / gar oft / dessen ich / so lang ich lebe / nimmermehr vergessen werde.

Esa. 30, 15.

Das heist / durch stille seyn und Hoffen werdet ihr starck seyn. Solche Exempel leget uns GOTT nun für Augen / daß wir Leiden / Dulden / Hoffen / Harren und ihm endlich Dancken lernen. Darum so werffet euer Vertrauen nicht weg / welches eine grosse Belohnung hat. Gedult aber ist euch noth / auf daß ihr den Willen Gottes thut / und die Verheissung empfalet. In diesen Punct unsere Andacht ferner zu üben und uns zum Creutz Christi vorzubereiten / wollen wir aus unsern Text

Ebr. 10, 35.  
36.

### GOTT unsern Noth-Helfer zur rechten Zeit / fürstellen / und zwar

1. Wie Er sich oftmahls vor uns verberge in unserer Noth /
2. Wie Er gleichwohl zu rechter Zeit uns mit seiner Hülffe erscheine / und
3. Wie Er zuletzt von uns noch danckbarlich gepreiset werde.

GOTT



**GOTT** verleihe denen sämtlichen / hochbetrübt-  
ten Leidtragenden und uns allen seine Gnade / damit  
wir dieses alles wohl zu Herzen fassen / und zur Zeit der Noth  
heilsamlich brauchen / damit wir bis ans Ende getreu ver-  
bleiben / und ihm ewig für seine Güte dancken mögen / umb  
Christi willen / Amen.

## Abhandlung. Erster Theil.

**I**n unserer Noth / und wie in derselben sich  
**GOTT** für uns oftmahls verberge /  
redet David wenige / aber sehr bedenkliche Wor-  
te / und sagt: **GOTT** / du lässest mich er-  
fahren viel und grosse Angst. Er redet  
hiermit von 1. Einer Wohlgemeinten / 2. oft wieder-  
holten / 3. schmerzlichen Verbergung. Wer ist  
der sich zuweilen für uns verbirget? Ist nicht **GOTT** /  
der grosse Dinge thut / dem niemand gleich ist /  
wie im vorhergehenden versicul sthet. Der läset über uns  
Angst und Noth kommen. **הראיתני צרות** ostendisti  
mihi angustias, du hast mich Angst sehen lassen / nem-  
lich notitiâ experimentalî, oder / in der That selbst hastu  
mirs gewiesen und michs fühlen und empfinden lassen. So  
pfllegt die Schrift zureden / wie also die Ebreer auch an-  
derweit die verba notitiæ brauchen. Solches hat Augu-  
stinus in libro de locutionibus Ebræis schon angemerket.  
Auf diese Weise sagt David Psal. 60, 5: Du hast deinem  
Volck ein hartes gewiesen / oder wie Lutherus es  
vertiret, erzeiget. Also sprachen die Brüder Josephs  
unter-

Abhandlung.  
Erster Theil

1. Wie **GOTT**  
in unserer  
Noth sich oft-  
mals für uns  
verberge.

Diese Verber-  
gung ist

A. Wohlge-  
meint.

Einem etwas  
sehen lassen /  
was es heisse?

Vide Flac. in  
Clav. sub O-  
stendo, part.  
I. pag. 819.



Genes. 50, 15.

Sehen heißt  
oft so viel als  
wirklich em-  
pfinden.

Von Gott  
kommt Glück  
und Unglück.

Sir. 11, 14.

Matt. 10, 30.

unter einander: Joseph möchte uns gram seyn / und vergel-  
ten alle Bosheit / die wir ihm gewiesen / nach Lutheri  
version, an ihm gethan haben; So klaget Habacuc  
der Prophet: Warumb lässest du mich sehen Mühe und  
Arbeit? Warumb zeigestu mir Raub und Frevel  
umb mich? Cap. 1, 3. Psalm. 91, 16: Ich will ihn sättigen  
mit langen Leben / und will ihm zeigen / das ist / genießen  
lassen / mein Heil. Dergleichen Redensarten findet sich  
auch in der Griechischen Sprache. So schreibet Paulus  
2. Tim. 4, 14. Alexander der Schmidt πολλα μοι κακα ἐνεδεί-  
ξατο hat mir viel böses gewiesen. Wir Deutschen ha-  
ben auch solche Formeln / als wenn man einem dräuet:  
Ich will dir etwas weisen / oder ich will dich was  
sehen lassen / das dir nicht gefallen soll. Daher  
heisset nun **Sehen** so viel als empfinden. Ps. 34, 13:  
Wer ist / der gut Leben begehret / und gerne gute Tage  
sehe? Bedencke / daß mein Leben ein Wind ist / und mei-  
ne Augen nicht wiederkommen zu sehen das Gute /  
sagt Hiob cap. 7, 7. Eccles. 3, 13: ein ieglicher Mensch /  
der da isset und trincket / & videt bonum in omni labore  
suo, und hat guten Muth in aller seiner Arbeit / das ist eine  
Gabe Gottes. Lasset demnach **GOTT** uns Angst und  
Noth sehen oder erfahren. Der hat den Schlüssel zum  
Glück und Unglück / theilet auch einen ieden darvon so viel  
zu / als ihm gut düncket. Von ihm kommt alles / Glück  
und Unglück / Armuth und Reichthumb. So gar daß  
auch kein Haar von unsern Haupt fället ohne seinen Wil-  
len.



len. Kein Sperling fället ohne seinen Willen von Dache. Wie viel aber ein Mensch/sonderlich ein Christ/besser ist als alle Sperlinge der ganzen Welt / so viel mehr hat dieser treue Vater auf uns sein gnädiges Aufsehen gerichtet / damit uns/ohne sein Gutbefinden/nichts wiedriges widerfahre. Was der Teuffel und seine Werkzeuge über uns beschliessen/und zu Werke richten/ das können sie ohne Gottes Gutheissen so wenig vollbringen / als der Hencker ohne des Richters deutlichen Ausspruch einen Ubelthäter abstrafen darff. Darumb sehen auch die gläubigen Kinder Gottes in allen ihren Ungemach nicht auf die Nach-Ursachen/ sondern auf ihren allmächtigen Vater / den Urheber alles Wohlergehens/und auch alles Creuzes. Du HErr/der du grosse Dinge thust/dem niemand gleich ist/du lässest mich in Noth und Jammer gerathen/spricht hier David. Das practicirt er auch in andern Fällen. Da in der Flucht für Absalon der rasende Hund Simei ihm schändlich fluchte / und mit Steinen nach ihn warff/sagte er mit ruhigen/stillen Geist: Lasset ihn fluchen/denn der HErr hats ihm geheissen. Fluche David. Wer kan nun sagen/warumb thust du also? Lasset ihn bezämen/das er fluche/denn der HErr hats ihm geheissen. Vielleicht wird der HErr mein Elend ansehen / und mir mit Güte vergelten sein heutiges fluchen. Also hätte Hiob wohl Ursach gehabt auf die Chaldeer und Araber/ auf den Teufel und seinen Anhang zu fulminiren/dieweil er aber wuste/das ohne Gottes Willen ihn niemand angreifen/auch über das bestimmte Ziel nicht greiffen könne/so

D

beis-

2. Sam. 16,  
10, 12, 13.



Job, 1, 21.

beisset er nicht als ein thörichter Hund in den Stein / damit er geworffen wurde / sondern er küßete vielmehr die Hand / aus welcher der Wurff herkam. Der HERR hats gegeben / sprach er / der HERR hats genommen. Der Name des HERRN sey gelobet! So wir nun des-

Judith, 8, 22.

sen versichert sind / daß Gott gnädig gesinnet ist gegen uns / und uns aus Liebe züchtiget / nicht aus Haß / zu unserer Besserung / und nicht zum Verderben. Weil er uns deswegen in den Ofen des Elendes setzet / daß unser Glaube rechts-

1. Pet. 1, 7.

schaffen und viel köstlicher erfunden werde / denn das vergänglichliche Gold / das durch Feuer bewäret wird. Ja darumb / daß wir nicht mit der Welt verdamit werden. So nehmen wir alle seine Züchtigung mit schuldiger Dank von seiner Vater-

1. Cor. 11, 32.

Hand an / und sprechen: Kommt / wir wollen wieder zum Herrn / den er hat uns zerrissen / er wird uns auch heilen / er hat uns geschlagen / er wird uns auch verbinden. Ja wir rühmē mit Hiob: Selig ist d. Mensch den Gott strafft!

Ose. 6, 1.

Gleichwohl aber seuffzen und lamentiren wir bey wärenden unsern Elend / daß der HERR so oft und vielfältig sich für uns verbirgt / wie David ferner sagt: Du lässest mich erfahren viel / viel / viel Angst. Mein Gott! wie viel und mancherley Elend plaget doch einen frommen Christen! der Gerechte muß viel leiden. Es zu-

Job. 5, 17.

plaget ihn immer eines über das andere mit Hauffen. Eine Unglücks-Welle treibet immer die andere. Da ist Leibes-Angst / wenn unsere Schöne verzehret wird / wie von Motten. Verleumdung- und Lügen-

B. oft wiederholt.

Psal. 34, 20.

Angst / wenn des Feindes Zunge mit anzüglichen / heim-

Job. 10, 17.

lich

Psal. 39, 12

lich

lich



üchlichen Lasterungen schneidet / wie ein scharffes Scher-  
 messer. Die falsche Zunge lodert und brennet / wie ein  
 Feuer im Wacholder. Oft haben wir Angst wegen Ein-  
 Busse unsers zeitlichen Vermögens / oft über den  
 Unglück / das wir an unsern guten Freunden / Unver-  
 wandten und andern Mit-Christen sehen oder von  
 ihnen erfahren müssen. Oft kriegen über uns unsere  
 Feinde Oberhand / und treten uns / daß uns das Herz im  
 Leibe knacken möchte. Da wachē unsere schwere Sünden  
 wider uns auf und kommen uns mit Hauffen auf den Hals /  
 daß uns alle Krafft vergehet. Endlich wenn wir so viel  
 tausenderley Angst überstanden haben / und nunmehr zur  
 Ruhe kommen sollen / da findet sich die letzte / schwer-  
 ste und gefährlichste Angst / da wir aus dieser Welt  
 in die andere / die ewig wäret / durch einen rauhen / unfläti-  
 gen / finstern Weg und eine sehr enge Pforte eingehen sol-  
 len. Ach liebster Gott / wie seuffzet / winselt / ringet und  
 windet sich alsdenn ein Mensch / wie ein Wurm den man  
 unter die Füße tritt. Da scheint Gott von uns ganz  
 entfernt zuseyn. Man schreyet sich müde / der Hals wird  
 heisch / das Gesicht vergehet / daß man so lange muß harren  
 auf seinen Gott. Die Seele ist voll Jammer / und das  
 Leben kömmt nahe zu der Hölle. Dem Herzen ist umb  
 Trost sehr bange. Die Lippen werden blaß : Die Augen  
 hingegen roth von vielen heissen Thränen und innerlicher  
 Angst : Die Gestalt verfällt für Trauren und wird alt :  
 Der Stärckste wird alsdenn so ohnmächtig / daß er nicht  
 reden kan. Hat Jesus / der allerheiligste Sohn Gottes /  
 in seiner Todes-Angst blutigen Schweiß geschwizet / was  
 für

Psalm. 52, 4

Psalm. 120, 4

Thren. 1. 14

Todes-Angst

Psalm. 69, 4.

Psalm. 88, 4.

Esa. 38, 17.

Psalm. 6, 8.

Luc. 22, 44.



für Angst dürffte denn wohl uns überfallen / wenn uns unsere Sünden unter Augen schelten. Solte da nicht mancher den Höllen-Rachen offen sehen / der zuvor niemahls / daß ein Teuffel oder eine Hölle sey / gegläubet hat. Da plaget den Menschen von aussen der Leibes-Schmerz / von innen die Seelen-Angst. Was er für längst vergessen und als eine nichtswürdige Kurzweil aus dem Sinn geschlagen hat / das liest ihm der Teuffel für aus seinen diario mit allen Umständen. Da weichen alle Creaturen von ihm / nur seine Werke folgen ihm nach. O du elender Mensch in was für ein grosses Meer der Angst bistu aus deinem erwünschten / glückseligen Zustand gefallen! Wie verborgen ist dir Gott für deinen Augen / mit dem du zuvor so grosse Freundschaft und genaue Gemeinschaft pflegetest oder doch pflegen soltest!

C. Schmerz-  
lich.

Malum mi-  
serie.

Mit was für Schmerzen und Herzkleid empfindet dieses David / darumb er saget: צרה צרה , böse Angst / oder wie Lutherus setzt / grosse Angst lässestu mich erfahren. Zarah ist ohne diß ein Angst- und Jammer-Wort / welches allen Kummer / Noth und Elend andeutet / der einen Menschen an Seele und Leibe plagen kan. Wie groß muß denn des frommen Davids Trübsahl gewesen seyn / daß er sie böse Angst nennet. Nicht moraliter, denn wie solte etwas böses / sündliches oder unrechtes von den heiligen Gott herrühren? sondern er verstehet hier das malum miserie oder calamitatis, das einen sehr wehe thut / und nach der Empfindlichkeit unsers Fleisches auch grossen Schaden thut. Auf diese Masse sagt David: Sie werden nicht zuschanden in der bösen Zeit / Psal. 37, 19. Er decket



deckt mich in seiner Hütten zur bösen Zeit / Psalm. 27, 5.  
 Aus sechs Trübsalen wird dich der HERR erretten / und in  
 der siebenden wird dich kein Böses / oder kein Ubel rüh-  
 ren / Job. 5, 19. Von solchen bösen Dingen redet auch  
 Jesus / Matth. 6, 34: Einen iedern Tag ist seine eigene  
 Plage genug / *ἡ κακία αὐτῆς*. Dieses Böse beisset hefftig/  
 daß wir / wo anders unsere Zunge sich noch zu reden unter-  
 siehet / mit Jeremia wohl heraus brechen: Ich bin ein elen-  
 der Mann / der die Ruthe des Grimmes Gottes tragen  
 muß! Er hat mich geführet und lassen gehen / ins Fin-  
 sternuß und nicht ins Licht. Er hat seine Hand gewendet  
 wider mich / und handelt gar anders mit mir für und für.  
 Er hat mein Fleisch und Haut alt gemacht / und meine Ge-  
 beine zerschlagen. Er hat mich verbauet / und mich mit Gal-  
 le und Mühe umgeben. Er hat mich in Finsternuß ge-  
 legt / wie die Todten in der Welt. Er hat mich vermauret /  
 daß ich nicht heraus kan / und mich in harte Fessel gelegt.  
 Und wenn ich gleich schreye und ruffe / so stopfft er doch die  
 Ohren zu für meinen Gebeth. So verbirgt sich Gott  
 für uns in unserer Noth.

Thren. 3, 1.  
 seq.

### Anderer Theil.

Gleichwohl aber erscheinet er uns wieder zu  
 rechter Zeit mit seiner Hülffe. Das rühmet  
 David mit diesen Worten: Du machest mich wieder  
 lebendig / &c. usq;. tröstest mich wieder. Womit  
 er die Willfertigkeit unsers Nothhelffers als 1. Eine  
 hochnothwendige / 2. herrliche / und 3. trostreiche  
 Erscheinung fürstellet.

Anderer  
 Theil.

II. Wie er  
 gleichwohl zu  
 rechter Zeit  
 mit seiner  
 Hülffe uns er-  
 scheine?  
 Die Erschei-  
 nung Gottes  
 ist

D 3

Daß



A. Hochnoth-  
wendig.  
Denn wir sind  
1. Tod.

Lebendig ma-  
chen / was es  
heisse?

Das Gott in unserer Noth uns beyspringe / sind wir höchst benöthiget. Ohne dessen Hülffe müsten wir ganz vergehen in unserm Elend. Ja wir sind ohne die schon / so viel unsere Krafft und Vermögen betrifft / ganz tod / verdorben und gestorben. Darumb sagt er : Du machest mich wieder lebendig. Da ich für meinen und aller Menschen Augen ganz zu nichte und umbkommen war / da erfreuetest du mich mit deiner Hülffe und halfest mir / daß ich als ein Toder wiederumb zum Leben auferstunde. Das deutet allhier das Wort Lebendigmachen an. Welches entweder heisset bey dem Leben erhalten / als Psalm. 30, 4 : Du hast mich lebendig gemacht / da andere in die Hölle fuhren. Gen. 6, 19 : Du solst allerley Thiere zu dir in den Kasten nehmen / ut vivifices tecum, daß sie lebendig bleiben bey dir. Genes. 45, 5 : Missus sum, ut vivificarem vos, umb eures Lebens willen bin ich für euch hergesand. Exod. 1, 17 : Die Wehemütter vivificarunt pueros, liesen die Kinder leben. Exod. 22. 18 : Maleficam non vivificabis, die Zäuberin soltu nicht leben lassen. Oder es heisset / einem das Leben geben / wie Job sagt / Cap. 33, 4 : Der Geist Gottes hat mich gemacht / & spiraculum omnipotentis vivificavit me, und der Othem des Herrn hat mir das Leben gegeben. Desgleichen ist es auch so viel als das verlohrene Leben wieder geben / wie also Elia / Elisa / Christus / Petrus und Paulus Tode lebendig gemacht haben / und uns allen Gott an jenem grossen Tage das Leben geben wird. Oder einem aus Augenscheinlicher Todes-Gefahr und aus den Rachen des Ver-



Verderbens herausreissen. Endlich auch heisset es einem allerley Wohlthaten / Segen und Leben wiederfahren lassen. Neiget eure Ohren her zu mir / und kommet her zu mir. Höret / so wird eure Seele leben / spricht der Herr / Esa. 55, 3. Pl. 22, 27: Euer Herz sol ewiglich leben. Luc. 15, 24: Dieser mein Sohn war todt / und ist lebendig worden. Psal. 34, 13: Qui vult vitam, wer ist der gut Leben begehret / und gerne gute Tage hätte. So bin ich nun / spricht David / ganz verdorben und gleichsam tod gewesen / du aber / mein Gott / der du mir das Leben gegeben hast / erhältst mir auch dasselbe / schüttest mich in aller Gefahr und gibest mir immer noch Leben und Segen.

*Psal. 133, 3.*

Er gehet noch weiter und spricht / er sey gleichsam schon in vielen unüberwindlichen Elend begraben gewesen / aber Gott habe ihn aus der Tieffe der Erden heraus geführt. Daß er durch die Tieffe sein grosses / unergründliches und unüberwindliches Elend verstehe / ist kein Zweifel. Das ist die gar gewöhnliche Art der Schrift / das äusserste Ungemach also zu beschreiben. Wie also Jeremias klaget / Thren. 3, 53: Sie haben mein Leben in einer Gruben umbbracht / und Steine auf mich geworffen. David spricht: Es brausset hie eine Tieffe / da eine Tieffe / Psalm. 42, 8. Psalm. 69, 16: Daß mich die Wasserfluth nicht ersäuffe / und die Tieffe nicht verschlinge / und das Loch der Gruben nicht über mir zusammen gehen. Psal. 130, 1: Aus der Tiefen ruffe ich / Herr / zu dir. In so grosser Noth stach ich / will er hier sagen / als were ich in meinen Elend ganz versunken / und die Tieffe habe mich bedeckt /

<sup>2.</sup>  
Und in die Erde allbereit begraben.

Tieffe heisse unergründliches Elend.



*Exod. 15, 5.* deckt/wie von den vertilgten Heer der Egypten geredet wird;  
*Pf. 40, 3, 4.* Du aber/mein gnädiger Gott/hast mich aus der grausamen Gruben gezogen/und aus den Schlamm/und hast meine Füße auf einen Fels gestellet/dz ich gewiß treten kan/und hast mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben. Du hast mich heraus gerissen aus meiner Noth/mich zu Ehren gebracht / und mir dein Heil gezeiget. So gar war ich verdorben und so wenig kunte ich ohne deine Hülffe empor kommen/ du aber hast über alles Vermuthen mich aus aller meiner Noth errettet.

*Pf. 91, 15, 16.* Ja du hast mich auch noch hoch erhoben und mir Ehre für Schmach/ Freude für Betrübniß/ Reichthum und und volle Gnüge für Mangel und Dürfftigkeit zu theilet. Meine schwere Lasten druckten mich nieder/ meine Feinde lieffen unter dessen über mich hin/die besten Freunde aber stunden gegen mir/ schaueten meine Plage/ und traten ferne. Du aber machest mich groß/ sehr groß/ und herrlich. Das bedeutet das Wort Groß. Also stehets von Abraham Gen. 24, 35: Der HERR hat meinen Herrn reichlich gesegnet/und ist groß worden. Von Isaac/Gen. 26, 12. 13.: Der HERR segnete ihn/und er ward ein grosser Mann/ gieng und nahm zu/bis er fast groß ward. Also machet Gott die Seinen groß / über aller Menschen Vermuthen entweder hier zeitlich/wie Hiob / Mardochai/Daniel/Joseph. Das gelung auch dem H. David/ in dem ihm Gott für einen Schaf Stecken und Ochsen-Geißel den Königlichen Scepter / und den Dienst-Zaum über alle umbliegende Feinde des Volcks Gottes in die Hand

*B. Herrlich.*

*Psalms. 38, 7.*

Groß ist so viel als herrlich.



Hand gab/ auch als er hernachmahls aus den Lande weichen musste/ von neuen wiederum seinen Thron besetzte und mit vielen Segen begnadigte. Oder so dieser allgewaltige HERR sein verborgenes Bedencken hat/ warumb er uns in dieser Welt wil klein bleiben lassen/ so erfolget doch unsere Erhöhung gewiß in jenem Leben / wenn er uns unter das Heer der Uberwinder stellen / uns weisse Triumphs-Kleider anlegen und Siegs-Palmen in unsere Hände geben wird. Diese sind es/ wird Er sprechen/ die da kommen sind aus grossen Trübsal/ und haben ihre Kleider gewaschen und hell gemacht in den Blut des Lammes. Darumb sind sie vor den Stul Gottes/ und dienen ihm Tag und Nacht in seinen Tempel. Da wird Iesus sein Wort erfüllen / welches er uns so theuer verheisset: Wo ich bin/ da soll mein Diener auch seyn / und wer mir dienen wird/ den wird mein Vater ehren.

*Apoc. 7, 13.  
seq.*

*Joh. 12, 26.*

Hierbey erzeiget sich auch der gnädige Himmels Vater sehr freundlich und Trostreich/ wie ihn dannenhero David rühmet/ da er sagt: Und tröstest mich wieder. Das ist ein grosses Gnaden=Werk Gottes/ darüber auch ein ieder Kreuzträger sich inniglich erfreuet. Denn was ist einen geängsteten Herzen angenehlicher als Trost? Umb Trost war dem Diszkie bange. Daran fehlte es dem HERRN Meszia / wie er im 69. Ps. klaget: Die Schmach bricht mir mein Herz und kräncket mich. Ich warte / obs jemand sammerte / aber da ist nie-

*C. Trostreich.*

*Esa. 38, 17.*

*Psal. 69, 21.*

mand/

mand/



Job. 16, 2.

Eccles. 4, 1.  
2. 3.

Job. 30, 21.

Jerem. 14, 7.

mand / und auf Tröster / aber ich finde keine. Ob gleich  
 Diob ins äußerste Elend gerathen war / so hätte er sich  
 doch noch eher zu Frieden geben können / wenn nur noch ie-  
 mand ihm mit recht wohlgemeinten Worten Trost zuge-  
 sprochen hätte. Nun aber da ihn weder Gott mit höchst-  
 verlangter Hülffe / noch auch seine besten Freunde / auf die  
 er sonst feste Schlösser gebauet hatte / mit aufrichtigen / herz-  
 lichen Zuspruch aufrichten wolten / da wird er endlich schwü-  
 rig / und spricht: Ihr seyd allzumahl leidige Tröster!  
 Solche Trostlose Leute sind ja bejammerns werth / wie dan-  
 nenhero Salomon dieselbigen unter die Elendsgenossen die-  
 ses Lebens zehlet / und sagt: Ich sahe an alle die unrecht lei-  
 den unter der Sonnen / und sihe / da waren Thränen derer  
 die unrecht lidten / und hatten keinen Tröster / und die ih-  
 nen unrecht thäten / waren zu mächtig / daß sie keinen Trö-  
 ster haben kunten. Da lobte ich die Todten / die schon ge-  
 storben waren / mehr denn die Lebendigen / die noch das Le-  
 ben hatten. Und der noch nicht ist / besser denn alle beyde /  
 und des Bösen nicht innen wird / das unter der Sonnen ge-  
 schieht. Aber laß es seyn / daß du bey allen Menschen / bey  
 allen Creaturen in der ganzen Welt und bey dir selbst nir-  
 gend keinen Trost findest. Laß auch Gott eine Zeitlang  
 sich in einen Grausamen verwandeln / so stellet er sich doch  
 endlich gewiß genug mit seinen Trost ein. Er ist der  
 Trost Israel und ihr Nothhelfer. Er tröstet uns /  
 wie einen seine Mutter tröstet. וְהָיָה כִּי תָשׁוּבָה אֵלַי  
 Du wendest dich wieder zu mir / da du bisher dein  
 Angesicht von mir abgewendet hattest / und tröstest mich  
 wie-



wieder. Oder/ indem du dich zu mir wiederumb wendest/ empfinde ich deinen Trost/ Gnade und Hülffe/ rühmet David von ihm.

Das thut Gott durch sein heiliges Wort / dadurch tröstet er uns / daß wir nicht vergehen müssen in unserm Elend. Ob wir gleich des Leidens Christi viel haben / so werden wir doch reichlich getröstet durch Christum. Seine Tröstungen erlösen unsere Seelen. Da versichert uns Gott seiner Schutz-Trost-und Segensvollen gnädigen Gegenwart / und saget: Fürchte dich nicht/ ich bin mit dir. Weiche nicht/ denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkait. Er tröste uns mit erwünschter wirklicher Hülffe. Entweder hier zeitlich. Wie er zu den jammervollen Israel sagt: Du elende / über die alle Better gehen / und du Trostlose. Ich wil deine Steine wie einen Schmuck legen / und wil deinen Grund mit Sapphiren legen. Oder doch ewig. Wenn Lazarus gleich im Elend sein Leben beschliessen muß/ so heisset es doch von ihm/ nach dem Tode: Er wird getröstet! Ja HERR/ wo wir nur uns hinwenden / so finden wir bey dir Trost und Labsal. Muß gleich der rohe sichere Welt-Hauffe / der seinen Trost bey dem Goldklumpen und andern Tröbern dieser Welt suchet / Trostlos dahin fahren / und von Christo den kläglichen Ausspruch hören: Ihr habet euren Trost dahin! so gibt doch mir und allen wahren Christen unser eigen Gewissen allzeit gnugsames Zeugniß/ daß Du

E 2

mir

Wormit/ oder  
wordurch uns  
Gott tröste?  
Psal 119, 92.  
2. Cor. 1, 5.  
Psal. 94, 19.

Esa. 41, 10,

Esa. 54, 11.

Luc. 16, 25.

Job. 31, 24.

Luc. 6, 23.

Psal. 86, 17.



mir benstehest / HERR / und tröstest mich.  
 Bey dir mein Herr Trost / Hülff und Rath / allzeit  
 gewiß gefunden hat. Niemand jemahls verlassen ist/  
 der getrauet hat auf Jesum Christ. Wohl dem/ den du  
 Psalm 65, 5. Gott/ erwählst und zu dir läßt/ daß er wohne in deinen  
 Höfen/ der hat reichen Trost von deinen Hause/deinem  
 heiligen Tempel!

Dritter  
 Theil.

### Dritter Theil.

III. Wie er zu  
 best von uns  
 danckbarlich  
 gepreiset wer-  
 de?

Psalm 42, 12.

Dieses Lob  
 Gottes ge-  
 schicht

A. Öffentlich.

Tob, 12, 8.

Darauffolget nun das Lob der immerwährenden Güte  
 Gottes. So dancke ich auch dir mit Psal-  
 terspiel für deine Treue / mein GOTT / ich  
 lobsing dir 2c. Das heisst: Ich werde ihm noch  
 danken/ daß er meines Angesichtes Hülffe und  
 mein Gott ist. Dieses Lob/wie es hier David beschrei-  
 bet/ist 1. ein öffentliches / 2. Ehrerbiethiges und 3.  
 andächtiges Lob.

David preiset seinen Gott mit Psalterenspiel/ mit  
 Harffen und mit den Lippen. Das ist mit instrumen-  
 tal- und Vocal-Music, zu Hause und in öffentlichen Ver-  
 sammlungen. So soll man Gottes Werck herrlich  
 preisen und offenbaren. Wer sich des schämet/ ist  
 nicht werth/ daß er Gottes Kind heisse/ und einige Wohl-  
 that von den HERRN empfangen. Dessen wird sich Gott  
 wieder schämen/ zu der Zeit wenn ihm Hülffe Noth seyn  
 wird. David hat seinen Gott gerühmet und gepriesen  
 mit den Munde/ wie er sagt: Ich will singen von der  
 Gnade



Gnade des Herrn ewiglich/ und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Also danckte er dem Heiligen für ein iegliches Werk/ dem Höchsten mit einem schönen Liede. Er sang von ganzem Herzen/ und liebet den/ der ihn gemacht hatte. Er stiftet Sanger bey dem Altar/ und ließ seine süsse Lieder singen. Darcin flungen auch כנ-י Psalterspiel und נב die Harfe oder Syther. Welche beyden Instrumenta in der Schrifft zehen mahl zusammen gesetzt werden/ nemlich 2. Sam. 6. 1. Reg. 10. 1. Chron. 15. & 25. im 1. und 6. vers. Neh. 12. Psalm. 33. 57. 92. 150. נב oder nablium war eines von den vornehmsten Freuden-Instrumenten, der Juden / welches man gebrauchte bey Königlichen solennitäten. Esa. 14, 11. bey Panqueten/ Amos. 6, 4. 5. Esa. 5, 12. gleichwohl aber auch bey Gottesdienste/ wie bey uns Pauken/ Schallmeynen/ Trompeten und dergleichen Freuden-Werkzeuge / sowohl zur Geistlichen als Weltlichen Freude gebraucht werden. 1. Sam. 10, 5. 2. Sam. 6, 5. Dieses Instrument ist ausser allen Zweifel ein Seitenspiel gewesen / wie *Athenæus* schreibt: *Nec sonoræ nablij Sidoniorum labefactæ fides*, wie solches auch die Umstände der Biblischen Beschreibung deutlich weisen. Was es aber eigentlich für eine Gestalt gehabt/ und wie man es tractirt habe/ können wir heute zu Tage/ ja auch die Juden selbst nicht sagen. Die Holländer in ihrer Bibel nennens *de Luyte* oder *Lante* / welcher Meinung auch die heutigen Juden beyfallen. נב aber ist eine Harffe. Von etlichen wird es *Cithara*, *Magadis*, *Sambuca*, *τεύχωνον*, *κίθαρις*, *ψαλτήριον*, *κινύρα* und von andern noch anders genennet. Wie es sey gestallt gewesen/ ist bey den Gelehrten auch nicht ausgemacht. Hieronymus

Psalm. 89, 23

Sir. 47, 9.  
19, 11.

*Athenæus* l.  
3. c. 23.  
*Tarnov*, in  
*Amos* 6, 5.  
pag 159.  
*Drus.* in *animadv.* l. 2.  
c. 59. p. 102.  
*Bochart.*  
*Phaleg.* p.  
807.



*Hieron.**tom 9. oper.**p. m. 96.**Kircher. in  
musurg.**tom. II. lib I.**cap. 4. S. 1.**Vid. Cornel.**à Lap. ad**Esa V. 12.**1. Chron. 25,**1. seq.**Psalms. 108,**1. seq.**B. Ehrerbietig.**Gen. 32, 10.**2. Sam. 7, 18.*

streitet für die dreyeckichte Figur / Kircherus wil es vierckicht haben. Andere beschreibens noch anders. Darüber wir uns aber nicht bekümmern wollen. Das wissen wir / daß man dieses Instrument zu Erweckung der Freude / Gen. 31, 27. wie auch zur Aufmunterung der Andacht / bey Absingung des Lobes Gottes / gebraucht habe / wie solches einem ieden / der den Psalter Davids / oder die Bücher der Chronicken / von Bestellung des Jüdischen Gottesdiensts / gelesen hat / nicht unbekannt seyn kan. Dessen gedencket nun auch David allhier / damit er seine grosse Begierde / Ernst und Eiffer / GOTT aus allen Kräfften und Vermögen zupreisen / anzeige. GOTT spricht er anderwo / es ist mein rechter Ernst. Ich wil singen und tichten / meine Ehre auch. Wohlauf Psalter und Harffen! Ich wil früh auf seyn. Ich wil dir dancken / HERR / unter den Völkern / ich wil dir Lob singen unter den Leuten. Denn deine Gnade reichet so weit der Himmel ist / und deine Wahrheit / so weit die Wolcken gehen.

Hierbey bezeuget sich David sehr andächtig und Ehrerbietig gegen seinen GOTT. Er rühmet seine Treue / preiset seine Heiligkeit und ergreiffet seine Gnade mit Kindlicher Herzens-Zuversicht. Mein GOTT / sagt er: Das ist ein rechtes Liebes- und Glaubens-Wort / damit er ihm alle Güte und Verheissungen Gottes herzlich zueignet. Ich dancke dir für deine Treue. Ich elender Mensch / der Ich zu gering bin aller Barmherzigkeit und Treue / die du an deinen Knecht gethan hast. Wer bin ich HERR / HERR / und was ist mein Hauß / daß du mich bis hieher gebracht hast? Ich vermag dir



dir für alle deine Treue nichts wieder zugeben/ als das Opfer meines Danck Liedes/ und solches auch kan ich dir nicht ohne deine Gnade darbringen. Das laß dir wohl gefallen/ was ich von dir aus guten Herzen verkündige/ nehmlich daß du bist ein Fels/ deine Wercke sind unsträflich. Alles was du thust/ das ist recht. Treu bistu/ und ist kein Böses an dir/ gerecht und fromm bistu. Ich bin unrein/ du aber bist der Heilige in Israel/ oder die Heiligkeit Israels. (Vide  $\text{קדושת ישראל}$ , sanctum oder sanctitas Israelis Psalm. 46, 5. Psalm. 65, 5. Esa. 5, 19. Psalm. 78, 42. Psal. 89, 19. Esa. 8, 14.) Reinige du mit deinem Geist meine Lippen und mein Herz/ daß dir mein wohlgemeintes Lobopfer wohl gefalle! In so tieffer Demuth preiset David die Majestät Gottes/ wohl wissend/ daß der Hohe und Erhabene/ der ewiglich wohnet/ des Nahme heilig ist/ der in der Höhe und im Heiligthum wohnet/ an denen Gefallen habe/ die zuschlagenes und demüthiges Geistes sind. Auf daß er erquickte den Geist der Bedemüthigten und das Herz der Erschlagenen.

Deut. 32, 5

Esa. 57, 15

Darumb gehet ihm auch dieses Lob Gottes aus den innersten Herzensgrund. Er ist nicht von denen/ die nur mit dem Munde sich zu Gott nahen/ und nur mit den Lippen ihn ehren/ da doch unterdessen ihr Herz ferne von ihm ist. Sondern meine Lippen/ sagt er/ und meine Seele/ die du erlöset hast/ sind frölich und lobsingen dir. Seine Seele erhob den Herrn/ und sein Geist freuete sich Gottes seines Heilandes. Das ist/ was er anderweit sagt: Lobe den Herrn/ meine Seele/

C. Andächtig.

Esa. 29, 13

Luc. 1, 46. 47

Psalm. 103,

1. 2. 3. 4.

&amp;



& omnia interiora mea, und was in mir ist seinen heiligen Nahmen. Lobe den HERRN/meine Seele/ und vergieß nicht/was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet/und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben errettet/ und dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

*Tob. 3, 23.*

So frölich beschliessen fromme Christen ihr schweres Creuz. Mit heulen und seuffzen fangen sie an/ mit jauchzen und frolocken aber beschliessen sie. Nach dem Ungewitter läßt ihnen Gott die Sonne wieder scheinen/und nach dem Weinen und Heulen überschüttet er sie mit Freuden. Zuerst verbirgt er sich in ihrer Noth/ darnach erscheinet er ihnen mit seiner Hülffe zu rechter Zeit/darauf folget Lob und Dancksagung/Freude und Wonne. Ja in wärenden Elend sind sie schon getrost/und sprechen: Ich hoffe darauf/dasß du so gnädig bist. Mein Herz freuet sich/dasß du so gerne hilffest. Ich will dem HERRN singen/dasß er so wohl an mir thut.

*Psal. 13, ult.*

### Application.

*Application*

Ben diesen proceß hat unser getreuer Noth-Helfer auch mit den seligen Herrn Reinhard gehalten. Dem hat er zwar nach seinen Väterlichen Wohlgefallen viel Noth und Jammer/ gleichwohl aber zu rechter Zeit seine erwünschte Hülffe wiederfahren lassen. Gott verbarg sich für ihm eine geraume Zeit/ und ließ ihn so viel Schmer-

zen



ken leiden / daß es einen Stein hätte zum Mitleiden bewe-  
gen können. Welches denn eines von den größten Mensch-  
lichen Elend ist / das er am meisten empfindet und dadurch  
mehr als von andern Unglück turbiret wird. **Schmach**  
**und Schande** thut zwar / sonderlich einen generosen Ge-  
müthe / sehr wehe. Verlust der zeitlichen Habe gehet so  
sehr zu Herzen / so empfindlich es ist aus einen wohlhaben-  
den Man ein Bettler werden. Auch ein iederes Ungemach  
das uns begegnet erregt seine gewissen Sorgen / Unmuth /  
Trauren u. Gramen. Gleichwol aber dringen die Schmer-  
zen unsers Leibes mehr durch als anderes Unglück. In  
jenem kan man noch wohl ein Herz fassen / ja es ist nicht un-  
möglich / daß man in Verfolgung und mancherley Verlust  
noch lache. Unmöglich aber ist es / bey anhaltenden grossen  
Leibes-Schmerzen gutes Muths seyn / und in dem der arme  
Leib auf der Tortur ist / ein ruhiges Gemüth haben. Das  
verstund der arglistige / höllische Verleumbder wohl. Darum  
als er durch vielen Schaden und Unglück des armen Hiobs  
Herz und Zunge nicht wider **GOTT** erregen kunte / so hoffte  
er es doch durch empfindliche Leibes-Qual zu erreichen.  
Haut für Haut / sagte er zu den **HERRN** / und al-  
les was ein Mann hat / lästet er für sein Leben.  
Aber recke deine Hand aus / und taste seine Gebeine  
und Fleisch an / was gilts / er wird dich ins An-  
gesicht segnen. Hat also der Satan wohl verstanden /  
daß zu Erdultung der Leibes-Schmerzen mehr Seelen- und  
Geistes-Kräfte / als zu Ertragung anders Unglückes gehö-  
re. Und also hat auch in Wahrheit Job eine weit grössere

Leibeschmer-  
zen sind eines  
des allgrö-  
sten Elends.

Job. 2, 4. 5.

§

Pro.



Probe seiner Kindlichen Liebe zu Gott erwiesen / indem er seine Leibes Zufälle gehorsamlich getragen / als daß er sonst alles das Seinige nach Gottes Willen hat fahren lassen.

Unter den Leibes-Schmerzen steht die Gicht oben an.

*D. Dan. Sennerz. Med. Pract. l. 1. part 3 sect. 1. cap. 2. de dolore in genere. Idem. tract. de arthrit. peculiar. cap. 2. D. Valent. Andr. Möllenbroc. Tractat. de Varis cap. 2. num. 2. seqv. Job. 33. 19. seqv.*

Unter allen Dingen aber / was unsern elenden Leib plagen und nagen kan / ist das schmerzliche Podagra eines von den vornehmsten. Das hat seinen Sitz an denen Tendinibus, Musculis und Nervis, allwo der Mensch die größte Empfindlichkeit hat. Da brennet / reisset / schneidet / zerret / sticht und tobet es / und peiniget den Menschen / wie sonst der Hencker auf der Tortur thut. In wärender solcher Folterung wird auch der aller Tapfferste / der sonst ein Herz hat / wie ein Löwe / zaghaftig und schreyet / wie ein Kind unter der Ruthe. Daher auch der grosse Keyser Carolus V. von der Cur seines Zipperleins zusagen pflegte: Gedult und ein wenig Schreyen / sind meine besten Arzeneyen. *Clamantes Væ dira premit vexatq; podagra*, sagt der Poet hiervon. Da strafft Gott den Menschen mit Schmerzen auf seinen Bette / und alle seine Gebeine hefftig / und richtet ihm sein Leben so zu / daß ihm für der Speise eckelt / und seine Seele / daß sie nicht Lust zu essen hat. Sein Fleisch verschwindet / daß er nicht wohl sehen mag / und seine Gebeine werden zuschlagen / daß man sie nicht gerne ansihet. Daß seine Seele nahet zum Verderben / und sein Leben zu den Toden Das allerschlimmste aber bey dieser Plage ist / daß man derselben nicht / wie anderer Leibes-Beschwe-

Beschwe-



Beschwerden und Gebrechen / loß werden kan. Dieser Feind sitzt zu fest. Man stürme auf ihn mit Purgirē / Schwitzen / Schreyffen / Aderlaß und allen Waffen / damit man sonst solche Gäste fort treibet / so richtet man / wenns aufs höchste kömmt / nur so viel aus / daß er nicht alsobald überhand nimmt und den Menschen ganz zu nichte machet. Daß man ihn aber ganz austreiben und dem Nothleidenden in völlige Ruhe setzen könne / stehet nicht wohl zu hoffen. Solche Leute sieht man wohl / die sich mit ihren Schmieren und perfumiren vor der Zeit lahm und contract machen. Daß aber einer sich gänzlicher Befreyung von seinen malo rümen könne / wäre etwas sonderbares und sehr denckwürdiges / dergleichen ich noch nie gesehen habe. Daher die berühmtesten Medici zwar präservativen ordnen / gute diät verschreiben und die böse Wurzel zudämpffen bemühet sind / endlich aber müssen sie doch bekennen / daß das alte Wort wahr sey: Tollere nodosam nescit medicina podagram. Was sol nun ein solcher armer / geplagter Mensch machen. Sterben kan er nicht. Das Leben aber ist ihm schwerer als der Tod selbst. Da flaget und winselt man mit Job: Elender Nächte sind mir viel worden. Wenn ich mich legte / sprach ich: Wenn werde ich aufstehen? und darnach rechnete ich / wenns Abend wolte werden. Denn ich war ganz ein Scheusal ieder mann / biß finster ward. Da schreyet man zu Gott: Offtmahls hab ich bey mir bedacht / ein harter Stein wird hohl gemacht / durch Regentropfflein / die so klein; Dein Herß wil fast noch

S 2

noch

*Vide D. Sen-  
nert tract.  
de arthrit.  
qvæst. 10.  
an arthritis  
sit curabilis?  
pag. 101.*

*Job. 7, 4, 5.*



noch härter seyn. Mein Thränenwasser sich er-  
geußt / und über meine Wangen fleußt: Fällt  
auf dein Herz gar mildiglich / dennoch läßt nicht  
erweichen sich. Darbey verschwindet die Nahrung.  
Die Zinkunfften / wo man nicht selbst rennen und lauffen /  
schalten und walten kan / werden immer schmäler. Gute  
Freunde verliehren sich / und vergessen den armen Laza-  
rum sowohl als einen Todten. Kurz es fehlet an nichts  
bey solchen Zustande / daß einem Menschen das Leben sauer  
machen kan.

ob. 3, 24.

Psal. 74, 12.

Rom. 8, 18.

Psal. 27, 13.

Philip. 3, 21.

So ging es nun auch den ehrlichen Herrn Rein-  
harden. Wenn Er essen solte / mußte er seuffzen /  
und sein Heulen fuhr heraus / wie Wasser.  
Wo solte er sich nun in solcher langwährenden / unüberwind-  
lichen Noth hinwenden / als zu den rechten Nothhelfer Is-  
raelis / der alle Hülffe thut / so auf Erden geschicht. Der  
halff Ihm auch / besser als manns hätte wünschen und be-  
gehren können. Jetzt jauchzet Er für den Thron des Lam-  
mes / und erkennet / daß alles sein Leiden dennoch nicht werth  
sey der Herrlichkeit / darein Ihn nun Gott gesetzt hat. Er  
schauet das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen.  
Wie lange wird es anstehen / so wird auch sein armseliger /  
nichtiger Leib ähnlich werden dem verklärten Leibe Jesu  
Christi. Da werden die weiland armen / nunmehr aber er-  
löseten Kreuzträger fröhlich singen: Nun wird uns  
und unsre Seelen / weder Sonn- noch Mon-  
den-Schein / weder Durst noch Hunger quä-  
len /



len/auch kein Feind verdrießlich seyn. Gottes  
Lämblein uns regiert / und zum Lebens=  
Brünnlein führt / Gottes Lämblein uns er=  
frischet / all Angst=Thranen rein abwischet.

Das wolle die Herzbekümmerte Frau Wittwe /  
und hochbetrübtten leidtragenden Kinder zu Herzen fas=  
sen / und die wunderbare / doch wohlgemeinte Führung  
Gottes Ihnen gefallen lassen. Bissher haben Sie das  
Ihrige gethan / indem Sie des Lahmen Fuß und des  
Unvermögenden Hand gewesen sind. Nun aber  
hat der barmherzige Vater SJE aller Sorge / Wachens  
und Grämens / den Seligen aber aller Schmerzen /  
Angst und Seuffzen auf einmahl überhoben. Ist denn nicht  
ein seliger Tod besser denn ein solch sieches Leben  
oder stete Kranckheit? Warumb sollte man denn dem  
seligrühenden Manne seine Besserung mißgönnen? Seine  
letzte Stunde war die beste unter allen / die Ihm GOTT  
jemahls gegeben hat. Selig ist er / von nun an. Ja der  
Geist spricht / daß Er ruhet von aller Seiner Arbeit.  
O du bitterer Tod / wiewohl thust du dem Dürffti=  
gen / der schwach und alt ist: Der in allen Sorgen siecket /  
und nichts bessers zuhoffen noch zugewarten  
hat.

### Brauch.

Wir erinnern uns hierbey / was wir für elende  
Wund durch die Sünde ganz jämmerlich

S 3

zuge-

Trost für die  
Leidtragenden

Job. 29, 15.

Sir. 30, 17.

Apoc. 14, 13.

Sir. 41, 3, 4.

Brauch.

lehre.



*Pfal. 39, 12.*  
*Actor. 8.*  
*Luc. 13. Jo-*  
*hann. 5.*  
*Aubert. Mi-*  
*raeus in fast.*  
*Belgic.*  
  
*Mich. Sax.*  
*in Chron.*  
*Imper. part.*  
*ult. p. 395.*

zugerichtete Menschen sind. Jezo alles andern Un-  
 gemachs und aller vielen und grossen Angst zuge-  
 schweigen/ und nur von unsern Leibes-Gebrechen zureden/  
 so ist ja die Materia/ daraus wir bestehen/ nur Roth und  
 Unflath/ und alle unsere Krafft ist Schwachheit. Ein ieder  
 Glied hat seine sonderlichen Zufälle/ endlich aber herrschet  
 der Tod über Haut und Haar/ und über alle Blutstropf-  
 fen. Sind wir gleich iezo gesund/ Gott weiß wie lange  
 es wäret. Den schädlichen Zunder tragen wir schon am  
 Hals/ in denselben mag leicht ein Füncklein des Zorns  
 Gottes fallen/ so kan unser armseliger Leib gar bald in vol-  
 ler Gluth des Glends stehen. Wer weiß auch/ was allbe-  
 reit in uns glimmt und ehstens ausbrechen dürffte? Wie  
 hoch lernet man alsdenn das edle Kleinod der Gesundheit  
 halten/darfür iezo gar wenig ihrem Schöpffer und Erhal-  
 ter danken! Da beseuffzet man die zuvor übel angelegten  
 gesunden Jahre. Da wird alle Schöne verzehret wie von  
 Motten. Das Klägliche ist/das die Plage Gottes offte  
 lange und unaufhörlich anhält. Eneas mußte 8. das  
 krumme Weib 18. der Lahme am Teich Bethesda 38. Jahr  
 pausiren. Das ist warlich eine lange Zeit! *Aubertus Mira-*  
*us in fastis Belgicis pag. 118.* erzehlet / das Ludvina oder  
 Ludvvigis, eine Jungfrau zu Schiedam in Holland / aller-  
 hand schwere / schmerzliche Kranckheiten 38. Jahr lang  
 ganz gedultig erlidten/ und endlich Anno 1437. im 53. ihres  
 Alters durch den Tod ihrer Marter loß worden sey. Von  
 Maximiliano II. den Römischen Keyser / sagt Michael  
 Sachs: *Nulla tam bona est fortuna, de qua nil possis qve-*  
*ri.* Darbey erzehlet er/ das dieser Herr wohl 20. Jahr an-  
 einan-



einander grosse Kranckheiten / als Herzklopffen / Zittern und Ohnmacht / gehabt / auch sonst so viel Behetagen an seinem Leibe getragen / als er Tage im Keyserthum gelebet habe. Nach seinem Tod hat man den Körper eröffnet und in cavitate pectoris mehr als zwey Maß Wasser gefunden / und daraus die Ursache so mancherley Ungemachs leicht errathen können. Solche Marterhölzer findet man noch überall / also daß wir mehr zu Heulen und Seufzen / als zu Jauchzen und Frolocken Ursach haben / wo wir uns anders nur mit Verstand in der Welt umbsehen / und nicht wie das thumme Vieh leben wollen.

Seuffze du armer Mensch mit David : H E R R / ich fürchte mich für dir / daß mir die Haut schauert ! Straffe mich nicht in deinen Zorn / und züchtige mich nicht in deinen Grimm ! Hüte dich aber auch selbst / daß du nicht mit hefftigen Affecten, mit unmäßigen Fressen / Sauffen und anderer Uppiackheit deine von GOTT verliehene Gesundheit verderbest. Die zerbrechliche Hütte deines Leibes ist so schwach / und leidet so manchen Anstoß / daß du nicht erst selbst darauf stürmen und sie üben Hauffen werffen darffst. Mancher spricht : Ich esse und trincke / was ich wil / und leide hingegen was ich sol. Aber heisset man den / der ihm selbst Schaden thut / nicht billig einen Erböswicht ? Oder meinstu denn / du seyest Herr über dein Leib und Leben / und müßest dem grossen Hauff Vater für böse administration seiner Güter nicht Rede und Antwort geben ? Ach / Gesundheit / Gesundheit ist ein edel Kleinod / wer das vorsehlich wegwirfft / der handelt sehr unverantwortlich ! Darumb mercke wohl / daß Nicht  
und

Warnung.  
Psal. 119, 120

Psal. 6, 2.

Prov. 24, 8.

Luc. 16, 2.



Sir. 37, 34.

Prov. 23, 29.  
sequ.Bermah-  
nung.

Matt. 26, 39.

Gott ist der  
beste/ ja der et-  
wige Arzt.

und Podagra nicht leichte bey Leuten einkehret / die Rosent  
und Wasser trincken / und darbey arbeiten / daß ihnen die  
Haut rauchet ; Wo man aber täglich der Veneri und Bac-  
cho opffert / da folget Leiden und Schmerken des Gemüts  
und auch des Leibes. Viel haben sich zu tode gefres-  
sen / ( noch mehr aber zu tode gesoffen ) wer aber mäs-  
sig ist / der lebet desto länger. Wo ist Wehe?  
wo ist Zanck? wo ist Leid? wo ist Klagen? wo  
sind Wunden ohne Ursach? wo sind rothe Au-  
gen? Nemlich / wo man beyhm Wein liegt / und  
kômmt auszusauffen was eingeschencket ist.  
Sihe den Wein nicht an / daß er so roth ist / und im  
Glase so schön siehet. Er gehet glatt ein. Aber dar-  
nach beisset er ( in allen Gliedern ) wie eine Schlange /  
und sticht / wie eine Otter.

Will dich aber dennoch Gott dein Schöpffer unter  
die Kreuz-Pressen legen / so nimm seine Züchtigung mit Ge-  
horsam und Gedult an. Sprich mit deinen Heiland :  
Vater / ist's möglich / so gehe dieser Kelch von  
mir. Doch nicht / wie ich will / sondern wie du  
wilst. Nimm alsdenn deine Zuflucht zu den Nothhelf-  
fer Israelis / der wird dich erretten und aus deiner Noth  
reißen / so weit dir's nützlich und selig ist. Ausser diesen ist kein  
Trost noch Rath zu finden. Mancher Arzt verstopffet sei-  
nen Patienten das Maul mit Erde / daß er von denen für-  
gegangenen Fehlern nichts ausschwaizen kan. Ein anderer  
ist zwar klug und erfahren gnug / wendet auch Wis und  
Fleiß



Fleiß an; aber wie kan er mehr wircken/als ihm die Natur/  
 und fürnehmlich der Herr der Natur behülfflich ist? Wer  
 kan der Macht seines Arms widerstehen? Ja/wer kan ihm  
 auch etwas nehmen/ es werde ihm denn von oben herab ge-  
 geben? Kan doch ein Advocat seinem Clienten den Aus-  
 gang der Sache nicht gewiß versprechen/ wie vielweniger  
 kan ein Medicus dem Patienten unfehlbar zur Gesundheit  
 verhelffen/ indem bey ihm das wenigste in der vorhabenden  
 Cur/ das meiste aber/ ja alles / bey GOTT stehet. Darumb  
 sol es der Medicus und der Patient zuförderst mit GOTT  
 halten. Ohne den kan der Arzt nicht heilen/ noch der  
 Patient gedeyen. Darumb wird es dem Könige Assa zu  
 schlechten Ruhm nachgeschrieben/ daß er in seiner Kranck-  
 heit/ die ihn an den den Füßen plagte/ und ohne zweiffel das  
 Podagra war/ nicht den HERRN / sondern die  
 Aerzte gesucht habe. Es stehet aber bald darauf:  
 Also entschlief Assa mit seinen Vätern/ und  
 starb im Ein und vierzigsten Jahr seines Königreichs.  
 Darumb wolte jener Teutsche Fürst einem Medico, der  
 von der Evangelischen Lehre abgefallen war / seinen Leib  
 nicht vertrauen. Und als derselbe sich hoch obligirte, er  
 wolte seinen besten Fleiß und Sorgfalt anwenden / sprach  
 der Fürst: *Non sic, tu non habes manus Christi.* Nicht so/  
 du hast nicht die Hände Christi. Der wird dir schwer-  
 lich beystehen / und also ist mir dein Dienst nichts nütze!  
 Darumb bitte den HERRN/ so wird Er dich ge-  
 sund machen. Laß von der Sünde / und mache  
 deine Hände unsträflich/ und reinige dein Herz  
 von

Sap. 11, 22.

Jac. 1, 17.

2. Chron. 16.  
12, 13.Sir. 38, 9.  
seq.

G

von



Exod. 15, ult.

Jac. 5, 15.

Luc. 21, 19.

Apo. 2, 10.

Trost.

Isa. 49, 14,  
15.

2. Cor. 12, 9.

von aller Missethat. Darnach laß den Arzt zu dir. Bleibet also der Nothhelffer Israelis der beste Arzt. Der machet uns wieder lebendig und führet uns aus der Tieffe der Erden herauf. Darumb spricht er selbst: Ich bin der HERR dein Arzt! Ist es dessen Wille/ so wird das Gebet des Glaubens dem Kranken helfen/ und der HERR wird ihn aufrichten. Gefället es aber diesen HERRN nicht/ dir zuhelffen / so laß dir seinen Willen/ der allzeit gut ist/ und alles gut machet/ wohl gefallen. Fasse deine Seele mit Gedult / und sey deinem HERRN Jesu getreu/ biß in den Tod / so wird er dir die Krone des Lebens geben.

Sprich nicht in deiner Noth: Gott hat meiner vergessen. Denn das ist unmöglich. Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes. Und ob sie schon desselben vergesse/ so wil ich doch dein nimmermehr vergessen. Sprich nicht/ ich bin niemand nichts nütze / und diene nirgends hin in der Welt. Vielleicht kanstu denen Deinigen noch mit guten Rath/ und der ganzen Gemeine mit deinem Gebeth dienen. Zum wenigsten wird doch durch deine Gedult und Standhaftigkeit der Nächste erbauet und die Ehre Gottes/ der in den Schwachen sich mächtig erzeiget/ ausgebreitet. Mache dir nicht schwere Gedancken/ als ob du etwan nicht aus wahren Glauben betest/ und dir sonst GOTT wohl helfen würde/ wenn nur der Mangel nicht an dir lege. Denn was du nicht gnugsam betest / das trägt Jesus deinem und seinem Vater für/ zu dessen Rechten Er



Er sitzet/ und verbittet. Du winselst/ wie ein Kranich und Schwalbe/ und girrest/ wie eine Taube. Aber der H. Geist hilft deiner Schwachheit auf / und wenn du gleich nicht weißt/ wie du beten sollst/ wie sichs gebühret / so vertritt Er selbst dich aufs beste mit unaussprechlichen Seuffzen. Dencke auch nicht / Gott habe alle seine Gnade von dir gewendet / und wolle dir nichts als Zorn und Fluch einschicken ; Sondern erinnere dich vielmehr/ daß/ welchen Gott lieb hat/ den züchtiget er/ und stäupet einen ieglichen Sohn/ den er aufnimmt. So du nun die Züchtigung erduldest/ so erbeut sich dir Gott/ als seinem Kinde. Wärestu aber (wie die Glücks-Kinder dieser Welt) ohne Züchtigung/ so wärestu ein Bastard/ und kein Kind. Werde nicht Kleinmüthig/ daß du sagen soltest: Mein Schade ist zu groß/ meine Kranckheit zusehr eingewurkelt / meine Kräfte zu sehr vergangen/ es ist unmöglich/ daß mir könne geholffen werden. Denn bey GOTT ist kein Ding unmöglich. Der machet auch Tode wieder lebendig / und führet Begrabene aus der Tieffe der Erden heraus. Wie vielmehr kan Er denn dir helffen/ der du weder tod / noch begraben bist? Er kan überschwenglich thun / über alles das wir bitten oder verstehen. Bilde dir auch nicht ein/ du werdest endlich die Last nicht mehr ertragen können/ und aus Ungedult von GOTT abfallen. Denn GOTT ist treu/ der uns nicht versuchet / und versuchen lässet / über unser Vermögen/ sondern machet/ daß die Versuchung so ein Ende gewinne/ daß wirs können ertragen.

Rom. 8, 34.

Esa. 38, 14.

Rom. 8, 26.

Ebr. 12, 6  
seq.

Luc. 1, 37.

Epb. 3, 20.

1. Cör. 10, 13.



Beschluß.

## Beschluß.

Rom. 8, 18.

1. Pet. 4, 1, 2.

Jer. 30, 12.

Thren. 3, 31.

32, 33.

Dieser treue GOTT läßt sich wieder finden / nachdem er sich eine Zeitlang verborgen hat / und also muß uns sein Verbergen / und alle Noth zum Besten dienen. Mit Heulen und Klagen fangen wir an / mit Jauchzen und Frohlocken aber werden wir aufhören. So lange wir unterdessen noch am Fleisch leiden / hören wir auf von Sünden. Daß wir hinfort / was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist / nicht der Menschen Lüsten / sondern dem Willen Gottes leben. Ist Gottes Wille / und deiner Seligkeit nützlich / so sol dir noch allhier geholffen werden / durch dessen Hand / der wieder lebendig machet und aus der Tieffe der Erden herauf führet. Wäre dein Schade gleich verzweiffelt böse / und deine Wunden unheilbar / so hat doch Gottes Hand kein Ziel zuhelffen. Wärestu noch so sehr gedemüthiget / so kan dich Gott doch wieder groß machen. Wäret es auch gleich lange / so ist doch lange nicht Ewig. Gottes Stunden lauffen langsam / aber richtig. Der Herr verstoßet nicht ewiglich / sondern er betrübet wohl / aber er erbarmet sich auch wieder / nach seiner grossen Güte / denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet.

So trau ich nun / ich ruff und schrey /  
 Bis ich des Schmerzens werde frey /  
 Der mich noch drückt so hart und schwer /  
 Dein Wort kan lügen nimmermehr.

Wenn



Wenn gleich die ganze Welt vergeht /  
 Doch fest und unbeweglich steht /  
 Was mir / O Gott / dein Mund verspricht /  
 Dein' Hülffe bleibet aussen nicht.  
 Ich wil alsdenn mit Lust und Freud /  
 Nach ausgestandner Traurigkeit /  
 Hoch preisen deine Hülff und Gnad /  
 Die mich niemahls verlassen hat / Amen.



## Lebens-Lauff.

**S**o viel nun wohlhergebrachten Christ-  
 lichen Gebrauche nach / von der ehrli-  
 chen Ankunfft / Christlich geführten  
 Wandel und sel. Ende unsers in Gott  
 ruhenden Mitbruders / des weil. Wohl-Eh-  
 renvesten / Vorachtbarn / Wohlbe-  
 nahmten auch Kunstreichen Herrn  
 Christian Reinhardts / Churf.  
 Durchl. zu Sachsen würcklich ge-  
 wesenen Camerdieners und Ober-  
 Cammeren-Jubelierers / zumelden  
 annoch



1620  
57

annoeh übrig: So ist derselbe von Christlichen  
 und ehrlichen Eltern entsprossen / und zu Leipzig  
 an das Licht dieser Welt gebohren worden / im  
 Jahr Christi 1620. den 7. Septembr. zu Nacht  
 umb 12. Uhr. Sein sel. Herr Vater ist gewe-  
 sen / der weil. Ehrenveste / Wohlfürnehme und  
 Kunstreiche Herr Elias Reinhardt /  
 vornehmer Bürger und Jubelirer daselbst / die  
 Mutter aber / welche so lange als Gott will /  
 noch am Leben / ist die Erbare / Viel-Ehr- und  
 Tugendreiche Frau Maria / des Ehren-  
 vesten und wohlfürnehmen auch Kunstreichen  
 Herrn Johann Kauschers / vornehmen Bür-  
 gers und Mahlers in Leipzig sel. hinterlassene  
 Tochter. Von diesen seinen lieben Eltern ist der  
 selig Verstorbene bald nach der leiblichen und  
 sündlichen / zu der Geistlichen Wiedergeburt  
 vermittelst der heiligen Tauffe / gebracht / und  
 mit den schönen Namen *CHRISTIANUS* in das  
 Buch des Lebens einzeichnet worden. So bald  
 Er nun ein wenig erwachsen und zum Verstan-  
 de komen / haben ermelte seine liebe Eltern Ihn  
 fleissig zur Schulen und zu aller Gottesfurcht  
 gehalten / und ob wohl der Herr Vater Ihn  
 früh-



frühzeitig und da Er erst das 10. Jahr erreicht/  
 entfallen/so hat doch die liebe Frau Mutter/an  
 guter Auferziehung und Pflege/bey Ihm nichts  
 erwinden lassen. Nach dem Sie sich aber An-  
 no 1633. aus Göttlicher *providentz* wiederum  
 mit dem Ehrenvesten/Wohlfürnehmen und  
 Kunstreichen Herrn *Angusto* Richtern/vorneh-  
 men Bürgern und Jubelirern in Leipzig/verhey-  
 rathet/und der selig Verstorbene vor andern ei-  
 ne sonderliche *inclination* zu seines sel. Herrn  
 Vaters *Profession* getragen/hat Er bey icht er-  
 melten seinem sel. Herrn Stieff-Vater ausge-  
 standen und dieselbe erlernet/welcher ihm auch/  
 in erwegung seiner Fähigkeit / und weil Er sei-  
 ne Sachen wohl verstanden/als Er 4. Jahr in  
 Erlernung solcher Kunst zugebracht / loß ge-  
 sprochen und zu einem ehrlichen Gesellen erklä-  
 ret. Weil auch die Natur Ihn mit einem gu-  
 ten Verstande begabet/und er daher wohl bey  
 sich erwogen/daß Er durch Reisen seine allbe-  
 reit wohl erlangete Wissenschaft nicht wenig  
*excoliren* würde / über dieses auch einem jungen  
 Menschen höchstrühmlich und nütze sey / wenn  
 er in der Welt sich umbgesehen/als hat er in Be-  
 trachtung dessen sich auch dahin *resolviret* / sein  
 Ba



Vaterland auf eine Zeit zuverlassen / wie Er denn im Jahr 1639. den 21. Junij eine Reise in Gottes Namen angetreten / und erstlich nach Hamburg / von dar in Holland / und als er selbiges besehen / in Franckreich sich gewendet / und sonderlich zu Paris bis in das zwölffte Jahr verblieben / sich auch daselbst nach Gottes sonderbarer Schickung und seiner lieben Eltern / auch anderer nahen Anverwandten / Wissen und Willen Anno 1644. den 28. Julij in eine Christliche Ehe eingelassen mit der Edlen und Hochtugendreichen Frauen *Lucia de la Borde*, des Edlen und Besten Herrn *Abrahams de la Borde*, damahls Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herzogs von Lothringen wohl bestalten Geheimbten Cammerdieners Eheleiblichen Tochter / des Wohl-Ehrenvesten / Vorachtbarn und Wohlfürnehmen Herrn *Claudij Botell*, vornehmen Bürgers und Buchführers in *Nancy*, nachgebliebenen Wittben. Mit welcher Er auch eine friedliche und gesegnete Ehe geführet 17. Jahr / und durch Gottes Segen mit Ihr erzeuget Eilff Kinder / davon Fünffe in Franckreich und Sechse hier zur Welt gebohren worden / davon aber der Allerhöchste Ihrer 6. in der Kindheit

vor



vor dem Herrn Vater der Seelen nach zu sich  
in den Himmel genommen / die übrigen 5. aber  
haben denselben überlebet / als nehmlich zwey  
Söhne / **Herr Heinrich** / so des sel. Herrn  
Vaters *Profession* zugethan / und sich in Leipzig  
nieder gelassen und verehliget / **Christian**  
**Augustus** / so sich ebenfalls daselbst in der  
Handlung / iezo aber gegenwärtig befindet /  
und drey Töchter / als Frau **Claudia**, so an  
dem Churf. Sächs. Geheimbden Cammer=  
schreiber und Cammer=*Musicum*, Herrn **Se-**  
**bastian Andreas Volfprechten**; Die  
andere Frau **Magdalen Sibylla** /  
so gleicher Gestalt an Seiner Churf. Durchl.  
Cammer=*Diener* und Hoff=*Tubelirer* / Herrn  
**Johann Christoph Guntbern** ver=  
heyrathet worden; Die Dritte Namens  
**Maria Christina** aber befindet sich noch  
in Jungfraulichen Stande / welcher / weil Sie  
noch unversorget ist / desto schmerzlicher vor=  
kömmt / daß Sie ihres besten Rathes auf die=  
ser Welt sich beraubet siehet / und gleich Ihren  
an=

H



andern Geschwister und deren Eheherren/ Ihen *respectivè* sel. Hn. Vater und Schwieger- Vater mit betrübten Herzen und Thränenden Augen zu Grabe begleiten muß.

Nach dem Er nun 6. Jahr in seinen Ehestande zu Paris gelebet / hat sichs durch Gottes sonderbahre Schickung gefüget / daß auf vornehmer Leuthe *Recommendation* der Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen und Burggraff zu Magdeburg / 2c. unser gnädigster Churfürst und Herr / damahls Durchl. Chur-Prinz / Ihn hieher nach Dresden verschreiben / und zu Dero Camer- und Hof-Goldarbeiter *declari-* ren lassen: Worinnen Er sich als ein gehorsames Landes-Kind und treuer Unterthan bezeiget / diesem ordentlichen Beruffe / als einer Göttlichen Leitung schuldigst gefolget / das Edle und Weltberühmte Paris und in denselben zugleich seine vornehme Anverwandte und viel andere gute Freunde verlassen / und Anno 1650. den 6. Augusti / in Gottes Namen mit seiner Ehe-Liebsten und zweyen Kindern sich auf die Reise und anhero nach Dresden gemacht / allwo Ihn auch nach seiner glückl. Ankunfft / Seine Churfürstl. Durchl. bald in Pflicht nehmen und Be-  
stalt



stellung ausfertigen lassen. Als aber nach  
 Gottes Willen Anno 1660. den 9. April / der  
 Allerhöchste seine Ehe-Liebste / nach dem Sie  
 vorhero eines todte Söhnleins genesen / durch  
 den zeitlichen Tod von seiner Seiten gerissen:  
 Hat er sich nach ausgehaltenen Trauer = Jahre  
 sonder zweiffel durch Göttliche Vorsicht Anno  
 1661. den 24. Septembris anderweit vereheli-  
 get / mit der Viel-Ehr-und Tugendreichen / da-  
 mahls Jungfrauen **Maria Gertraut** /  
 des weil. Wohl-Ehrwürdigen und Wohlge-  
 lahrten Herrn **Tobia Emmens** / wohlverdien-  
 ten Pfarrers zu Weißdorff Herkvielgeliebten  
 einigen Tochter / als der gegenwärtigen Herk-  
 betrübten und höchst Leidtragenden Frauen  
 Wittwen / mit welcher Er auch nicht minder ei-  
 ne Christl. und Gott und Menschen wohlge-  
 fällige Ehe geführet 16. Jahr 6. Wochen und  
 5. Tage / und durch Gottes Segen mit Ihr er-  
 zeuget 6. Kinder / 4. Söhne / und 2. Töchter / da-  
 von zwey Söhne und die zwey Töchter der  
 Seelen nach allbereit selig / zwey Söhne aber  
**Justus Christian** und **George-**  
**Friedrich** / so lange es Gott gefällig noch  
 am Leben / und haben dem Herrn Vater vor  
 H 2 icko



iezo mit vielen Thränenvergiessen das Geleite gegeben/ denen der Treue Gott als der rechte Vater aller frommen Waisen seine Gnade und beständige Vorsorge bey gesunden Leben geben/ und Sie beyderseits der Hochbekümmerten Frau Mutter zu sonderbaren Troste und Freuden aufwachsen lassen wolle. Hat also der sel. Mann in diesen beyden Ehen durch den reichen Segen Gottes in allen erzeuget 17. Kinder/ und ob Er gleich durch der meisten Absterben/ wie auch sonst in seinem Leben / viel und grosse Angst erfahren müssen: So hat Ihn doch der Wohlfromme Gott an denen überbliebenen viel Ehre/Lust und Freude erleben lassen/ auch die Gnade gethan/ daß Er von etlichen derselben Kindes-Kinder gesehen.

Wie aufrichtig und ohngefälscht sonst des sel. Herrn Reinhardts Eheliche Liebe und Treue gegen seinen ersten Ehegatten gewesen/ und wie wohl er sich mit derselben in allen Creuze und Unglück / so der Ehestand mit sich zu führen pfleget/ vertragen; Gleicher Gestalt und nicht weniger hat Er auch die ietzt Hochleidtragende Frau Wittib/ als seine andere Eheliebste/ herzlich und inbrünstig geliebet/ treulich vor sie ge-  
ge-



forget und als einem rechtschaffenen Ehemann-  
 ne obliegt / Sie herzlich gemeinet / wie Sie  
 denn auch aller aufrichtigen und ungefärbten  
 Gegen-Liebe und ehelichen Treue gegen Ihn sich  
 hinwiederumb befließen / und dieselbe sonderlich  
 spüren lassen / einmal in dem / daß sie seine zu Ihr  
 gebrachte Kinder erster Ehe / so damahls / als sie  
 Ihm geheyrathet / meist klein und unerwachsen  
 gewesen / als eine leibliche Mutter gepfleget /  
 zu derer Auferziehung keine Unkosten noch Mü-  
 he gesparet / sondern zu allen löbl. Tugenden  
 Sie angehalten / die meisten auch / Gott sey  
 Danck / mit anständigen Heyrathen wohl ver-  
 sorgen helfen / den übrigen aber auch so viel er-  
 lernen lassen / daß Sie sich in der Welt ehrlich  
 hinbringen können. Sie hat auch ferner hier-  
 innen ein sonderbares Kennzeichen Ihrer un-  
 gefärbten ehelichen Liebe blicken lassen / daß Sie  
 bey seiner langwierigen Kranckheit und schwe-  
 ren Niederlage / iederzeit geduldig gewesen / so  
 Tag als Nacht / ohn allen Verdruß / Ihm treu-  
 lichst beygestanden / Ihn auch unermüdet selbst  
 heben / tragen und legen helfen / auch sonst we-  
 der ankostbaren Arzney- nach andern Mitteln  
 wie auch haltung vornehmer und berühmter  
 Medicorum nichts ermangeln lassen.



Die weil Er nun dem Durchlauchtigsten  
 Churfürsten zu Sachsen und Burggrafen zu  
 Magdeburg/ 2c. unsern gnädigsten Churfür-  
 sten und Herrn/nach der ersten Bestallung 15.  
 Jahr in pflichtschuldiger Treue und Gehor-  
 sam nach möglichsten Fleisse aufgewartet/ hat  
 deroselben gnädigst gefallen / Jhn Anno 1665.  
 am 29. Martij zum andern mahl in Pflicht zu  
 nehmen / zu dero Kammer-Diener und Ober-  
 Kämmerer = Tubelierer gnädigst bestellen und  
 unter dero hohen Hand Bestallung ausfertigen  
 zu lassen: Da Er denn nicht weniger als vor-  
 hero aller Treue/Gehorsams und sorgfältiger  
 Aufwartung/so lange Jhn fort zu kommen/  
 möglich/sich befließen/dahero auch Höchst-er-  
 meldte Seine Churf. Durchl. gnädigst bewo-  
 gen worden / Jhn nicht nuhr in seinem Ehren-  
 stande bis an sein Ende zu erhalten/sondern Sie  
 haben Jhn auch über dieses noch viel andere ho-  
 he Churf. Gnade gegen Jhn spühren lassen.

Anlangende sein Christenthum/wird ihm  
 hoffentlich mit Grund der Wahrheit niemand  
 anders nachsagen können/als daß Er ein from-  
 mer und gegen das liebe Armuth und dürfftig-  
 gen Nächsten gutthätiger und recht Christlicher  
 Mann



Mann gewesen / der auch niemanden so Ihn  
umb etwas das in seinem Vermögen gestan-  
den / angesprochen und dienstfertig begegnet /  
auch deswegen von jedermann geliebet und ge-  
ehret worden. Das seligmachende Wort Got-  
tes hat Er alle Wege und von Kindes Beinen  
an inbrünstig und herzlich geliebet / auch der ge-  
stalt sich darinnen geübet / daß ohn angesehen er  
eine geraume Zeit unter andern Glaubens-Ge-  
nossen sich aufgehalten / dennoch von der ein-  
mahl erkanten Wahrheit sich nicht abwendig ma-  
chen lassen / sondern daran seine größte Vergnü-  
gung gehabt / auch bey gesunden Tagen das  
Gottes-Haus und die Heil. Predigten fleißig  
besuchet / Seine lieben Kinder / welche Er als  
ein treuer Vater herzlich geliebet und vor sie  
fleißig gesorget / wie auch sein Gesinde / so Er  
als ein Christlicher Hauswirth regiret / darzu /  
wie nicht weniger zum lieben Gebete / Christli-  
cher Zucht und allen Gott wohlgefälligen Zu-  
genden emsig angehalten / auch mit Nachbarn  
und männiglich friedlich gelebet und sich wohl  
vertragen : Und ob Er wohl wie andere Men-  
schen seine Fehler und Gebrechen auch an sich  
gehabt / hat Er doch dieselben in wahrer Reue  
und



und Buße erkant / und den lieben Gott / so lange Ihm fortzukömen möglich gewesen / öffentlich in dem Beichtstuhle abgebeten / und sich mit dem H. Abendmahle zum öfftern gestärcket. Da auch dem Gerechten Gott gefallen / ihn auf das langwierige Siech-Bette zu legen / hat Er nichts destoweniger zu Hause sein Christenthum mit andächtigen Bethen und nützlichen Lesen *exerciret* / auch mit der kräftigen Seelen-Orknen des Hochwürdigen Leibes und Blutes **JESU CHRIZI** im Hochheil. Abendmahl zum öfftern sich kräftiglich gestärcket / und in seinem schweren Kreuze aufgerichtet : Wie Er denn noch drey Tage vor seinem sel. Ende mit diesem theuren Zehrpfännige in inbrünstiger Andacht und wahren Glauben sich versehen.

Was nun endlich des sel. Herrn Reinhardts Kranckheit und seliges Abscheiden anlanget / so ist bekant / daß selbiger viel Jahr hero mit dem schmerzhafften Podagra oder vielmehr Arthritide *vagâ* beleget gewesen / welches auch von Tage zu Tage gewachsen / und ob wohl die hochleidtragende Frau Wittib / wie allbereit erwehnet / worden / keine Unkosten an kostbaren



ren Arzneyen noch sonsten gesparet / Ihn zu liberiren / hat doch alles nichts verfangen wollen / sondern es hat das malum immer iemehr und mehr zugenommen / und Ihm unbeschreibliche und vor Menschlichen Augen unerträgliche Schmerzen verursacht / auch endlich alle Glieder des Leibes insonderheit aber die Schenckel dergestalt unvermögend gemacht und zerissen / daß Sie ganz ineinander gewachsen und er weder stehen / gehen noch sitzen können / sondern fast ganzer 5. Jahr contract und zu Bette liegen müssen / aus welchen er auch endlich kümmerlich zu heben gewesen: Bey diesen seinen grossen Schmerzen aber hat Er sich iederzeit sehr geduldig und großmüthig erwiesen / und sich selbst damit getröstet und aufgerichtet / daß Ihm sein Gott diese schwere Creuzes Last / als ein Kenn- Zeichen väterlicher Liebe und Gnade aufgebürdet / seine Gedult zu probiren / und Ihn desto geschickter zu machen / die Krone der Ehren / welche ohne Streit und Kampff nicht zu erlangen sey / zu tragen / massen auch die jenigen / so Ihn zu ersuchen offters zu Ihm kommen / über diese seine Standhaftigkeit / so er auch bey den allergrösten und ärgsten

J

Schmer-



Schmerken / erwiesen / sich verwundern und  
Ihn mitleidend ansehen müssen.

Weil Er denn nun keine Hoffnung seines  
Elendes auf dieser Welt / anders loß zu werden  
gehabt / als durch eine selige Auflösung / hat Er  
sich umb so viel desto mehr alle Tage / sonderlich  
aber zu letzt / zu einer seligen Abfarth wohl be-  
reitet / auch seine Herzkliebste und Kinder so sich  
darüber schmerzlich betrübet / zur Gedult ange-  
mahnet.

Es hat sich aber vor ohn gefehr einem Zah-  
re sein erbärmlicher Zustand noch mehr gehäuf-  
fet / indem sich auch ein hefftiger Blasenschmerz  
bey Ihm ereignet. Ob er nun wohl die von  
denen Herren *Medicis* verordnete *medicamenta*,  
insonderheit zu Linderung der unerträglichen  
Schmerken / nicht ohne Nutzen gebrauchet / so  
ist doch das Abnehmen der Leibes-  
Kräfte immer grösser worden / auch vor etlichen Wochen  
grosse Schwachheit des Magens und Haupt-  
Wehe darzu kommen / welche ungeachtet alles  
nöthigen Arzneygebrauchs Ihn vollends von  
allen Kräften gebracht.

Ver-



Verstrichenen 10. Novembr. aber / war der  
 Sonnabend vorm 22. Sonntage *Trinitatis*,  
 und der Tag seiner sel. Erlösung / hat sichs geh-  
 ling mit Ihm geändert / daß Er sich auch seines  
 Todes selbst vermuthet / weswegen Er denn ge-  
 bethen man solte ihn fleißig vorbethen / welches  
 auch erfolget / da er den mit herzlichlicher Andacht  
 zugehöret / und ohn angesehen Ihm die Zunge  
 allmehlich angefangen schwer zu werden / hat er  
 doch nichts desto weniger mit den Händen und  
 den Haupte zu verstehen gegeben / daß man fort  
 fahren und nicht nachlassen solte / bis in dessen  
 sein Hr. Beicht-Vater auch darzu kommen /  
 welcher Ihm / weil er Ihn sehr schwach gefun-  
 den / noch einst gefraget / ob Er auch seinem JESU  
 GUM in Herzen fest halte / und seines bitteren  
 Leidens und Sterbens sich tröste / auch darauf  
 selig sterben wolle? Welches Er mit Ja beant-  
 wortet / worauf Er Ihn nach vorhergesproche-  
 nen schönen Troste eingeseget / da Er denn  
 mitten unter desselben und der Umstehenden  
 Gebethe und andächtigen seuffzen / mit guter  
 Vernunft und Verstande / ohne einziges Un-  
 geberde / Fuß- oder Hand-Zuckung / in wahren  
 Erkänntnis seines seligmachers JESU Christi



zwey Viertel auf 12. Uhr / zu Mittage / selig ver-  
 schieden / nach dem Er sein Alter gebracht auf  
 57. Jahr / 9. Wochen und 1. Tag.

### Votum.

Also hat nun der selige Herr Rein-  
 hard alles sein Leiden und Noth wohlgeendet!  
 Wir preisen selig / die erduldet ha-  
 ben. Die Gedult Hiob habt ihr  
 gthöret / und das Ende des HERN  
 habt ihr gesehen. Denn der HERR  
 ist barmherzig und ein Erbarmer.  
 Auf diese Masse rühmet der Apostel Jacob *cap.*  
*V, 11.* Des Hiobs und aller frommen Kreuz-  
 träger ihren Kampff / Sieg und herrliche Über-  
 windung. Darzu rechnen wir auch / als einen  
 recht gedultigen Hiob / unsern sel. Herrn  
 Mitbruder. Dem *gratuliren* wir wegen  
 erwünschter Erlösung / uns selbst aber rüsten  
 wir / damit auch wir bey hereinbrechenden Un-  
 glück fest bestehen und / in Erwartung der Hülff-  
 fe Gottes / getrost ausdauern mögen. Lasset  
 euch



euch demnach die Hitze / so euch begegnet / nicht befrembden / als wiederführe euch etwas selkames; sondern freuet euch / daß ihr mit Christo leidet / daß ihr zur Zeit der Offenbarung seiner Herrligkeit Freude und Wonne haben möget / 1. Petr. IV, 12, 13. Der treue barmherzige Gott verleihe uns allen / so wir ja leiden sollen / einen standhafften Muth und unüberwindlichen Helden-Glauben / lindere uns unser Kreuz und erlöse uns zu rechter Zeit von allen Ubel. Dem abgezehrten und ausgemergelten Körper verleihe er eine sanffte sel. Ruhe in den Schoß der Erden / erquickte die Seele mit seinen himlischen Trost / vergelte der Hochbetrübtten Fr. Wittben / auch Frauen und Jungf. Töchtern alle Mühe und Treue / die Sie so lange Zeit bey Tag und Nacht / unermüdet / mit grosser Gedult / dem seligen Dāne erwiesen haben. Uns alle spanne er endlich auch aus den Angst-Karren / darinnen wir ziehen / und nachdem er sich oft für uns verborgen hat / lasse er sich uns wieder sehen / damit sich unser Hertz freue und unserere

§ 3



de niemand von uns nehme / Job. 16, 22.  
 Dieses alles von ihm zu erlangen / demüthiget  
 euch mit mir für seiner hohen Majestät / und  
 betet in Kindlichen Vertrauen / auf Christi  
 Verdienst / ein gläubiges und andächtiges  
**Vater unser.**

Zd 5620 QK



VOT

01.15



x 2056783

W. 330. Gott/ur

Aus Ps  
Gott/duläffest mich

usq;: sind  
Bey Christl. u  
ein

Wohl-Ehrenve  
benahm

**S**errn

Churfl. Durchl.  
senen Camerdien  
Als derselbe/nach au  
heit und erlidtenen man  
venbr. durch einen seligen  
am 20. ejusd. hierauf  
Frauen c



M.

Dreszden/



d  
620

/&c.

Wohl-

an

sewe=

rs/  
Kranck=

m 10. No-

angen/und

n zur E.

BIBLIOTHEC  
KAVIAN

